



SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 14

Spangenberg, 5. April 1953

45. Jahrgang

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend).
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Münster, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Münster
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

Malenkows „Reformen“

Mengen-Konjunktur hilft allen Verbrauchern

Die sowjetische Staatsführung hat innerhalb kurzer Zeit die Welt durch zwei Reformmaßnahmen überrascht — die Verwaltungs- und die Justizreform. War schon die Schaffung von Großministerien ein Ereignis, das ohne lange Vorbereitungsarbeit nicht verwirklicht werden konnte, so deutet die nunmehr verkündete Amnestie als Auftakt zu einer kommenden Justizreform darauf hin, daß die heute führenden Männer im Kreml schon lange vor Stalins Tod ein Programm besaßen, das in manchen Punkten erheblich von dem unter Stalin gesteuerten Kurs abweicht. Diesmal verzichtet die neue sowjetische Führung auf den Hinweis, daß die Reformen keinen Zweifel mehr darüber geben, daß der Stalin-Kurs in der Sowjetunion endgültig der Vergangenheit angehört. Die vom Präsidium des Obersten Sowjets verkündete Amnestie erstreckt sich zwar in der Hauptsache nur auf administrative und kriminelle, nicht aber auf politische Vergehen, geht aber dennoch in ihrer Tragweite über ähnliche Maßnahmen dieser Art weit hinaus. Die Amnestie wurde von dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets Woschilow und dem Sekretär Pegow unterzeichnet, es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß sie, ebenso wie die Verwaltungsreform, auf die Initiative Malenkows zurückgeht, der damit bekundet, daß er die straff gehaltenen Zügel der Staatsführung um ein Weniges lockern will.

„Preusker-Plan“ wird verwirklicht

Die kleine Steuerreform werde voraussichtlich doch noch zum 1. Mai in Kraft treten können und auch die Senkung der Kaffee- und Teesteuer, erklärte der FDP-Abgeordnete Dr. Preusker vor der Presse in Bonn. Es sei gelungen, einen Steuerkompromiß zu erreichen, der den meisten Inter-

essenzenwünschen Rechnung trage. Dr. Preusker gab weiter bekannt, die Bundesregierung werde in den nächsten Monaten mindestens 1,2 Milliarden DM in die deutsche Wirtschaft pumpen, um Preissenkungen und Exportsteigerungen zu ermöglichen. Dieser nach ihm benannte Plan soll eine ausgesprochene Mengenkonjunktur einleiten, die jedem einzelnen Verbraucher zugute kommen solle. Bundesregierung und Bank Deutscher Länder seien einverstanden, dessen Kernstück eine Exportförderungsanleihe in Höhe von 500 Millionen DM sei, mit deren Auflegung noch vor der Lastenausgleichsanleihe zu rechnen sei.

Kairo erwartet Dulles

In Kairo sieht man dem für die nächste Zeit angekündigten Besuch des amerikanischen Außenministers John Foster Dulles mit großen Erwartungen entgegen. Dulles will sich im Auftrage des Präsidenten Eisenhower persönlich über die Probleme des Mittleren Ostens informieren. Dies wird das erstmalig sein, daß ein US-Außenminister in diesen Teil der Welt kommt. Dies und die Erklärung Eisenhowers, die Vereinigten Staaten wollten das verlorengegangene Vertrauen der arabischen Staaten wiedergewinnen, ist in Kairo mit großer Befriedigung aufgenommen worden, da man darin das wachsende Interesse Washingtons an einer Befriedigung der arabischen Welt erblickt. Nicht zuletzt hofft man, in Dulles auch einen Helfer in dem anglo-ägyptischen Disput um die Räumung der Suezkanalzone durch die Briten zu haben. Bei seinen Besprechungen mit dem britischen Außenminister Eden in Washington erörterte Dulles das Problem des Suezkanals sowie das für den Mittleren Osten vorgesehene Verteidigungssystem.

Der aufgestandene Christus

Eines der Hauptfeste der Christenheit, dogmatisch gesehen wohl der höchste Feiertag, ist das Osterfest. Die Auferstehung Christi ist in erst die Krönung des Erlösungswerkes. Menschwerdung, Leben und Leiden des Heilands wären umsonst gewesen, wenn sein Werk nicht, wie er vorausgesagt hatte, durch die Auferstehung besiegelt worden wäre. Schon früh haben daher die christlichen Künstler in Malerei und Plastik versucht, dem triumphalen Gedanken der Auferstehung gerecht zu werden. In allen diesen Kunstwerken tritt Christus als Sieger über den Tod und über die Hölle auf. Er ist der Triumphator, der Herr der Welt. Besonders auch Tilman Riemenschneider, der mit deutscher Innerlichkeit den Geheimnissen des Glaubens nachspürte, hat in seinen Bildern vom aufgestandenen Heiland die Freude des Osterfestes durchklingen lassen. Das hier gebrachte Bild aus dem Jahr 1506 von Tilman Riemenschneider zeigt den aufgestandenen Christus, wie er die Nacht des Grabes durchbricht und, die Siegesfahne in der Hand den Tod überwindet. Die so eindrucksvolle Plastik befindet sich auf dem rechten Flügel des Hochaltars der Dorfkirche von Detwang. Das Relief ist eines der schönsten Kunstwerke dieses großen Meisters wohl überhaupt. Wieviel Glaube, wieviel Innerlichkeit gehören dazu, ein derartiges Werk zu schaffen! Alleluja-Stimmung, Osterfreude und Auferstehungsseeligkeit klingen hier zusammen.



Peinlich, sehr peinlich, Mr. Eden!

Lehren aus dem Fall Naumann — Ein „Politikum“ hat sich erledigt

Zehn Wochen haben die Engländer gebraucht, um sich durch den Wust von kaum entzifferbaren Hieroglyphen der Naumannschen Handschrift durchzuarbeiten. Dann war es schließlich so weit. Außenminister Eden gab im Unterhaus bekannt, daß der Fall Naumann nunmehr an die deutschen Gerichte übergeht. Die beiden deutschen Anwälte Achenbach und Lietzmann haben darauf hingewiesen, daß eine längere Haft der sieben in Werl festgehaltenen ehemaligen Nationalsozialisten nach Lage der Dinge untragbar und rechtlich nicht zulässig sei.

Nun also, der „britische Fall Naumann“ ist ausgestanden. Der Herr Oberbundesanwalt und das Oberste Bundesgericht haben jetzt

das Wort. Es wird sich nun zeigen, was an den Verdächtigungen Wahres ist, und was in das Reich des politisch bedingten Zwecksmissismus gehört. Aber von dem juristischen Tatbestand einmal abgesehen, war es doch ein beschämendes Schauspiel, daß deutsche Staatsbürger von fremden Militärpolizisten aus den Betten geholt und in ein britisches Gefängnis gebracht wurden, ohne daß die deutsche Polizei auch nur informiert wurde. Und ein paar Dutzend Kilometer von dem Sitz dieses Gefängnisses entfernt amtierte eine deutsche Bundesregierung, die sich anschickte, mit dem Westen einen Verteidigungspakt abzuschließen, der, wie es heißt, die „volle Gleichberechtigung“ für die Deutschen bringen soll.

Ein sehr, sehr bitterer Beigeschmack bleibt auf jeden Fall an dem britischen Fall Naumann, ganz gleich, wie das juristische Procedere auch ausgehen wird. Niemand wird für wirkliche Verschwörer eine Lanze brechen, aber niemand wird auch Verständnis dafür haben, daß dem deutschen Volk noch acht Jahre nach der Kapitulation vorverzerrt wird, daß es in Wirklichkeit auf seinem eigenen Boden nichts zu sagen hat. Das ist die Lehre des Falles Naumann, die man auch in Bonn sobald nicht vergessen sollte!

Wir wollen uns aber auch erinnern, daß gerade zu jener Zeit eine deutlich ferngesteuerte anti-deutsche Propaganda im Schwange war und daß fast kein Tag verging, an dem nicht im Ausland in höchst besorgten Tönen von der „nationalsozialistischen Gefahr“ geredet wurde. So war auch der „Fall Naumann“ ein „Politikum“, das — wie böse Zungen behaupten — sogar einem sehr durchsichtigen außenpolitischen Zweck dienen sollte. Muß man in diesem Zusammenhang noch daran erinnern, daß wenige Wochen vor der Verhaftung des Naumann-Kreises die dritte Lesung der deutsch-alliierten Verträge auf Betreiben Dr. Adenauers von der Tagesordnung des Bundestages abgesetzt worden war.

Vor dem Besuch Adenauers in Washington

Die Frage der deutschen Souveränität / Gespräche über Flüchtlingsanleihe

An Bord der Präsidentenjacht „Williamsburg“ fand auf dem Potomac bei Washington dieser Tage die entscheidende Konferenz zwischen Eisenhower und dem französischen Ministerpräsidenten René Mayer statt. Wie das Pariser Presseecho beweist, haben die französischen Staatsmänner wenig greifbare Erfolge aus Amerika mitgebracht. Um so mehr ist man gespannt, welche Ergebnisse Bundeskanzler Dr. Adenauer mit nach Bonn zurückbringen wird. Als das Hauptziel der vorstehenden deutsch-amerikanischen Aussprache wird die Vertiefung der Freundschaft bezeichnet. Bonner politische Kreise sehen in der Amerika-Reise des Kanzlers den großen außenpolitischen Wendepunkt in der Nachkriegsentwicklung Deutschlands. Es wird als selbstverständlich bezeichnet, daß der Kanzler mit Präsident Eisenhower sämtliche Deutschland und Europa angehenden Fragen erörtern

wird, vor allem die Koordinierung der amerikanischen-europäischen Politik hinsichtlich Sowjetrußlands, das deutsch-französische Verhältnis unter besonderer Berücksichtigung der Saar-Frage, die europäische Integration, den Aufbau der europäischen Verteidigung sowie die Flüchtlingsfrage.

Im Bundeskanzleramt wird kein Hehl daraus gemacht, daß die große außenpolitische Bereinigung, die jetzt eingeleitet wird, zwangsläufig zu einer Vertiefung der Freundschaft führen werde. Gerade deswegen sei es besonders wertvoll, daß sich die Bundesrepublik als erster freier europäischer Staat zur europäischen Verteidigungsgemeinschaft bekannt habe. Man ist davon überzeugt, daß die USA auf dieses Bekenntnis zu Europa und gegen den östlichen Totalitarismus die einzig mögliche Antwort geben würden, nämlich der Bundesrepublik nicht nur die volle und uneingeschränkte Souveränität zurückzugeben, sondern sie darüber hinaus auch wirtschaftlich in die Lage zu versetzen, ihrer europäischen Aufgabe gerecht zu werden.

Zu den wichtigsten Gesprächsthemen in Washington gehört zweifellos neben der Flüchtlingsanleihe, an deren Zustandekommen niemand mehr zweifelt, auch die Frage der Finanzierung des deutschen Verteidigungsbeitrages, über die bisher noch keine Klarheit besteht. Man rechnet in Bonn nicht mit einer unmittelbaren Verteidigungsanleihe an Deutschland, sondern an die EVG unter solidarischer Haftung aller sechs Partnerstaaten.

Wer hat hier eigentlich versagt?

Bedauerliche Unsicherheit im Familienrecht — Ein blamables Fiasko

Vier Jahre sind selbst für den schwerfälligen parlamentarischen Gesetzgebungsapparat eine lange Zeit und doch reichen sie nicht aus, um ein Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau zustande zu bringen, die das Grundgesetz in Artikel 3, Ziffer 2 festlegt. Da nun das alte BGB aber die Gleichberechtigung in vielen Punkten nicht kennt, bestimmt das Grundgesetz in Artikel 117, daß alle Gesetze, die dieser Gleichberechtigung nicht entsprechen, spätestens am 31. März 1953 außer Kraft treten. Die Legislatoren des Grundgesetzes waren der Meinung, daß vier Jahre genügen, um die „frauenfeindlichen“ Bestimmungen des BGB mit dem Grundgesetz in Einklang zu bringen. Mit nichts. Die Bundesregierung, unterstützt von der Koalition, mußte bekennen, daß diese Zeit „zu knapp“ war.

Es ergibt sich jetzt die groteske Lage, daß mit dem 31. März alle frauenfeindlichen Bestimmungen des BGB außer Kraft treten, daß aber kein neues Gesetz, das ist, das diese Bestimmungen ersetzen könnte. Die Folge

hiervon wird sein, daß in zahlreichen familienrechtlichen Streitigkeiten die Gerichte nicht urteilen können, da ihnen die Gesetzesgrundlage fehlt. Die niederen Instanzen werden vielleicht noch ein Urteil fällen, zum Beispiel in eiligen Unterhaltsklagen oder in solchen Fällen, in denen die Frage der Kindererziehung zur Entscheidung steht. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß der unterlegene Teil gegen das Urteil angehen und die Berufungsinstanz anrufen wird, die das Urteil kassieren muß, eben weil ein „gesetzloser“ Zustand besteht. Die Folge ist ein Rattenschwanz von Prozessen und eine gerade im Familienrecht höchst bedauerliche Rechtsunsicherheit.

Rund ist die Welt- und kunterbunt

Aus dem Anhänger eines Zirkussavans entwickelt bei Metz 40 Affen. Es entwickelte sich eine wahre Affenflut. Mit Decken und Kisten bewaffnete Leute vermochten in den Wäldern und Hölzern der Gegend 34 der Flüchtlinge wieder einzufangen. Sechs Tiere erfreuen sich noch der Freiheit.

Einen Rekord besonderer Art hat die jetzt hundertjährige Teresa Amelia Pereira da Silva aufgestellt. Seit dem Jahre 1861 hat sie keine einzige Oper vermisst, die in Lissabon gegeben wurde.

Weil er 56 Jahre gemeinsam mit seiner Herrin gelebt hatte, durfte ein grüner Papagei in ein Altersheim in Cleveland (USA) mit-einziehen, in dem sonst das Halten von Tieren streng verboten ist.

Beim Gerichtshof von Eugene im Staate Oregon (USA) verlangte ein 12jähriger Junge, daß der Richter die Ehe seiner Eltern scheiden solle. „Ich habe es satt, sie von morgens bis abends streiten zu hören. Es ist viel besser, wenn sie auseinandergehen.“

Aus dem Zoo in Jerusalem entwich ein Bärenpaar. Das Männchen wagte sich ohne Ausreisepapiere und Erlaubnissschein aus jordanisches Gebiet. Es wurde von Soldaten der Arabischen Legion eingefangen. Die jordanisch-jordanische Waffenstillstandskommission hat durch Vermittlung der UNO um Auslieferung des Entwichenen nachgesucht.

Die Haushaltführung der Margarete von der Saal

nach einem bisher unveröffentlichten Küchentagebuch aus dem Jahre 1558 (Marburger Staatsarchiv).

Durch die Doppelhe Landgraf Philipps des Großmütigen mit Margarete von der Saal war Spangenberg in den Jahren nach 1540 zu einer Berühmtheit geworden, da es ja vom Landgrafen zum ständigen Wohnsitz für seine zweite Gattin ausersehen worden war. Die Eheschließung war am 4. März 1540 in Rotenburg/Fulda erfolgt. Margarete von der Saal erhielt dann nach kürzerem Aufenthalt in Rotenburg und einem etwas längeren Aufenthalt in dem zum Jagdschloß umgebauten Kloster Weibenstein bei Kassel das Schloß Spangenberg zum Wohnsitz zugewiesen. Aber auch dort weilte sie nur kurze Zeit, da sie den gemüthlicheren Aufenthalt in einem Patrizierhaus in der Stadt dem Wohnen in den weitläufigen aber doch recht einsamen und ungemüthlichen Räumen des Schlosses vorzog. Man erwähnte das Eckhaus Burgstraße/Klosterstraße, das nach verschiedenen Umbauten heute die Städtische Sparkasse beherbergt. Wir können ihren Einzug in dieses Haus entweder mit dem Herbst 1540 oder dem Frühjahr 1541 einsetzen. Ein genaues Datum konnte bisher nicht ermittelt werden. Dieses Haus wurde also nun Heimat, bis es für die herangewachsene Kinderschar zu klein geworden war und Margarete mit ihren Kindern 1565 in den heutigen Burgsitz umsiedelte, in dem sie aber nur knappe 2 Jahre leben sollte.

Ein glücklicher Zufall hat uns aus dem Jahre 1557 die Haushaltsrechnung erhalten, die uns mit ihren bis ins Einzelste gehende Angaben einen sehr interessanten Einblick in das Familienleben dieser Frau gewährt. Mit minutiöser Genauigkeit hat Heinrich Schroeder — oder Schroeder, wie man damals schrieb — als Küchenschreiber alle Ausgaben des Haushalts eingetragen, wie es einem gewissenhaften Küchenbuchhalter zukommt. — Register über Einnahme und Ausgabe Geld und Provinzen zu der Haushaltung Spangenberg von dem 7. Tage Martij (März) anno 57 bis zu dem 2. Tage Januarij anno 58, — so setzte er die Überschrift seinem Büchlein, das 108 Blätter umfaßt, voran.

Über die Geldeinnahmen dieses bürgerlich-fürstlichen Haushaltes hat er nicht allzuviel zu berichten. 45 Gulden hat er bei seinem Amtsantritt von Rabe Krüger, dem Burggreben (Burgamann) übernommen. Weitere 60 Gulden erhielt er am 17. April vom Rentmeister zu Rotenburg und noch einmal 150 Gulden am 3. November vom Kammerschreiber aus der Kasse des Landgrafen. Dazu kommen noch einige Gulden, Albus und Heller, die er einnimmt für Kuh- und Hammelhäute von dem Schlachtvieh, das der Küche geliefert wurde, sodaß die Gesamtsumme, über die er in den 10 Monaten verfügt, sich auf 262 Gulden—24 Albus und 4 $\frac{1}{2}$ Heller beläuft. Berücksichtigt muß dabei allerdings werden, daß Margarete mit dem gesamten Haushalt vom 26. April bis 15. Oktober in

Marburg weilte und daß in der Woche nach dem 12. Dezember der gesamte Haushalt im Fürstenlager, der Schweinehaß gespeist wurde. Selbst wenn wir ferner berücksichtigen, daß das Geld damals einen ganz anderen Kaufwert hatte als heute, so wird doch klar, daß Margarete von der Saal mit diesem Geld für sich, ihre Kinder und ihren ganzen Haushalt niemals das Leben einer Kurtisane oder Mätresse führen konnte, daß es sich um nichts anderes handelte als etwa einen wohlhabenden Bürgerhaushalt. Wie groß derselbe war, läßt sich leider nicht genau ermitteln. Bekannt sind uns folgende Personen: Außer der Hausherrin ihre 7 Kinder (6 Söhne und eine Tochter) einige Mägde, 4 Trabanten (Diener, Läufer, Boten), der Schulmeister der „jungen Herrn“ Ludwig Sipp, einige Stallburden und das Küchenpersonal. In der Abrechnung ist in einem besonderen Abschnitt zwar für jede Woche aufgeführt, wer am Haushalt teilnahm, leider aber nur tischweise. Diese Tischordnung ist mit geringen Abweichungen für das ganze Jahr gleichbleibend. Als Beispiel sei hier die Woche vom 14.—21. November aufgeführt:

Meiner gnädigen Frau	1 Tisch
den Herrn	1 "
Mägde	1 "
Truchsess	2 "
den jungen Kindern	$\frac{1}{2}$ "
Küchen	1 "
im Renthof	3 Personen
Pförtner	1 "

Demnach ist der Haushalt doch ziemlich groß gewesen, wie sich auch aus den verspeisten Mengen an verschiedenen Lebensmitteln ergibt.

Doch zurück zu unserer Buchführung. Nachdem also die Geldeinnahmen verzeichnet sind, wird nun wochenweise jeder Tag mit seinen Einzelausgaben angeführt. Auch hierfür ein Beispiel: „Ausgabe Geldt zur Küchen die Woche nach dem 24. Octobris“

Sonntags — nichts

Montags: 1 Gulden, 18 Albus, 6 Heller Reinhart Moezen zu Spangenberg geben vor 66 Pfund Rindfleisch. Jedes Pfund mit 7 Heller Gelde und 6 Albus vor Lappen.

Dinstags: 6 Albus Henne Rangen zu Binnsföth geben vor Fisch. 2 Albus Jacobem mit den 7 Fingern vor 20 Eier.

Mitwochenn: 4 Albus der Huwerweschen vor 40 Eier

Donerstag: nichts

Freitag: 4 Albus Jacobem mit den 7 Fingern vor 40 Eier

Samstag: 1 Gulden 18 Albus 6 Heller Reinhart Moezen dem Metzger aus Spangenberg vor 66 Pfund Rindfleisch.

Die Lieferanten für Eier, Fleisch, Meretich, Petersilienwurzeln, Kraut, Salat kehren immer wieder. Es wird jedoch scheinbar reichlich bei allen Spangenberg

ger Metzern gekauft. Die Fische kommen regelmäßig aus Binnsföth. Meist handelt es sich dabei um Weißfische, ab und zu wird ein Hecht genannt. Rheinlachs kauft man in Kassel auf dem Markt. „Jacob mit den 7 Fingern“ wie er stets genannt wird, taucht immer wieder auf. Er ist Lieferant für Eier und Gemüse. An jedem Wochenschluß erscheint regelmäßig eine „Ausgabe vor Weck“ z. B. am 25. April „Hans Kuchenbeckern zu Spangenberg 13 Albus vor Weck, diese Woche verspeist.“

Wie es sich für eine ordentliche Buchführung gehört, werden sämtliche Ausgaben belegt, es wird dann jedesmal vermerkt: „laut Inhalt eines Zettels“ oder „vermöge eines Bekenntnisses“. Die Belege sind allerdings nicht mehr erhalten. Den Abschluß jeder Wochenrechnung bildet die Rubrik „Ausgabe Geldt Gemein“, d. h. allgemeine Ausgaben. Gerade diese Rubrik ist sehr interessant, denn wir finden unter dieser Überschrift alle möglichen Ausgaben, wie sie ein mittelalterlicher Haushalt eben verlangt. Da finden wir des öfteren Ausgabe für Tinte, die man entweder dem Spangenberg Ratschreiber abkauft oder zu deren Selbstherstellung in Kassel in der Apotheke Galläpfel, Vitriol und Gummi erstanden werden. Bücher stnd auf dem Spangenberg Markt zu haben, Papier aber holt man in der Kanzlei. Da sind ferner des öftern Ausgaben für Kalbsfelle, „den jungen Herrn unter die Hosen“. Hans Messerschmitt zu Spangenberg lieferte Messer für Herr Philippsen, dem älteren Sohn der Margarete v. d. S. Lichtschers, Wachs und Garn für Lichter werden benötigt. Anzüge für die jungen Herren werden ebenfalls in Spangenberg gekauft, sicherlich ein besonderer Beweis für die Bescheidenheit der Lebensführung. Öfter erscheinen Angaben für Zwirn, Band, Schnüre, die Meister Jörg, dem Schneider geliefert werden und Hans Krüger, der „Rymer“ (Riemenschneider) lieferte Gürtel für die jungen Herrn Christoph und Herrmann.

Fortsetzung folgt.

Acker und Grünland leistungsfähig erhalten!

Immer häufiger hört man Klagen über nachlassende Bodenleistung: Wiesen und Weiden ergrünen zu spät, die Saaten laufen schlecht auf, die schweren Böden werden untätig und verhärtet leicht; dann machen natürlich auch die Pflanzarbeiten Schwierigkeiten, z. B. das Rübenhacken, und kosten mehr Arbeit und Material. All dies läßt sich vermeiden, wenn man es bisher außer auf ordentliche Fruchtfolge und sorgfältiges Ackern darauf gesehen wird, beim Düngen bodenaufbauende Dünger anzuwenden. Stallung und Kompost reichen aber nicht aus, Boden und Pflanzen mit den notwendigen Nährstoffen zu versorgen.

Der Herbst 1952 war zu naß, und der Winter kam zu früh, meist war die Erde zu naß, was zu pflügen ging, wenn man überhaupt so weit kam. Sehr selten aber kam dazu, vor Winter richtig mit Phosphorsäure und Kali zu düngen. Der Phosphatgehalt des Bodens ist aber be-

kanntlich entscheidend für Bodengare und Bodenfruchtbarkeit. Darum darf jetzt keine Geländekunde versäumt werden, die Phosphat- und Kaliumgehalt auf Acker und Grünland schon geschätzt zu haben, wo das inzwischen nicht geschah. Nur durch reichliche Phosphatdüngung können die Strukturverhältnisse des Bodens infolge des zu nassen Herbstes und unterlassener Ackerarbeiten wieder ausgeglichen werden. Die Phosphatdüngung wird damit mehr zum Schutz der Pflanzen vor Schädlingen und Krankheiten.

Als Phosphatdünger ist natürlich in erster Linie ein bodenaufbauender Dünger zu empfehlen, d. h. ein Düngemittel, dessen Kalkgehalt die gute Wirkung der Phosphorsäure auf die Bodenstruktur noch verstärkt. Um so eher wird werden die Pflanzarbeiten und um so besser wachsen dann die Pflanzen. Wer regelmäßig 4 bis 6 dz/ha Thomasphosphat gibt, kann immer wieder feststellen, wie sehr dieser Dünger auch Menge und Güte der Erträge verbessert. Dabei wird stets beobachtet, daß die Phosphorsäure im Thomasphosphat für alle Pflanzen gleich aufnehmbar ist und schnell wirkt. Das Märchen von der Schwerlöslichkeit der Phosphorsäure im Thomasphosphat ist durch Jahrzehntelange praktische Erfahrungen und unzählige Versuchsergebnisse längst überholt. Der Praktiker weiß es heute besser.

Gerade weil die Phosphorsäure im Thomasphosphat im Boden leicht löslich ist und der rechnende Landwirt nicht versäumen, das im Frühjahr das Grünland, das Sommergrün und die Hackfrüchte und, wo bisher noch nicht geschehen, noch nachträglich die Wintergrünland mit Thomasphosphat zu düngen. Für die Notwendigkeit dieser Maßnahme sprechen nicht nur die Ergebnisse der Bodenuntersuchung, sondern vor allem auch die heutigen Preise. Die Düngung mit Thomasphosphat ist ein sicheres Mittel, Acker und Grünland leistungsfähig zu erhalten und damit den Betrieb rentabel zu gestalten.

Eine neue Filterkanne nach dem Karlsbader Prinzip

Unter der Bezeichnung „Filterkanne“ hat Rosenthal eine Kaffeemaschine nach dem Karlsbader Prinzip herausgebracht, die zugleich als Tischgerät dient, die ein eingebautes Porzellanfilter besitzt, und die vermittelst ihrer handlichen Form für ein klares Einschenken sorgt. Die Wirkungsweise dieser Kaffeemaschine ist bekannt. Die Filterkanne



besteht, wie aus den beiden Darstellungen zu erkennen ist, aus dem Behälter, dem Aufsatz dem Filterteil und dem Deckel. Nach Abnehmen des Aufsatzes kann der gefilterte Kaffee in die bereitgestellten Tassen gegossen werden. Da alle Teile aus Porzellan bestehen und jegliche Geschmacksbeeinflussung durch Metall oder ähnliche Materialien vermieden wird, entsteht ein köstliches Getränk, dessen edles Aroma durch keinen Beigeschmack gemindert wird.

Die Kanne wird in dieser Ausführung außen braun und innen weiß glasiert geliefert; eine Zusammenstellung, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, da sie zu dem braunen Getränk gut paßt. Die schöne und gefällige Form aus gediegenem und hochwertigem Porzellan ist ein kleines Schmückstück für jedes Heim, da sie sich auch der vornehmsten Umgebung harmonisch anpaßt.

bleibt auf dem Wengert. Jakob könnte eine Hilfe wohl brauchen. Er ist der Jüngste auch nicht mehr.“

Danach schlug sie erwartungsvoll und ließ ihren Blick nicht von ihm los. So sah sie, wie aus seinem Trotz heftige Abwehr, stumme Verzweiflung wurde und langsam aus all diesen wirren Gefühlen heraus eine frohe Bereitschaft wuchs.

Endlich schaute er sie wieder an und in seine Augen kam ein stilles Leuchten. „Wenn Ihr glaubt, Bäuerin, es mit mir versuchen zu können? Es soll an mir nicht fehlen.“

Da lachte sie. Sie konnte es nicht hindern, daß eine milchige Freude ihre Wangen tiefer färbte. Ohne Zieren reichte sie ihm die Hand.

„Aldann, Peter Hollsterg — auf ein gutes Zusammenleben auf dem Hofe.“

Er nahm ihre Hand und drückte sie. „Und wenn es Euch nicht mehr gefällt bei uns, soll Euch hier nichts binden. Ihr könnt zu jeder Stunde wieder gehen.“

„Ich danke euch, Bäuerin.“

Dann rief sie nach dem Knecht, damit er den Fremden in seine Obhut nehme.

— 0 — 0 — 0 —

Es war am Abend dieses Tages. Anne stand in der Küche am Herd und besorgte das Abendessen. Ihr verschrumptes Altweibergesicht war von der Herdgut gerötet. Ihre Mäuseaugen blickten bitterböse und ihre Nase war wieder einmal recht kraus gezogen. Ein untrügliches Zeichen, daß Anne nicht in guter Stimmung war. Die Bäuerin hatte sie geheißt, Pfannkuchen zu backen. So lief sie nun zwischen Herd und Tisch hin und her und mußte hier rufen, dort die Pfanne kräftig schütteln, daß die Kuchen nicht verbrannten, und schien ihr dies alles eine unnütze Hetze, die sie nur diesem Vagabunden zu verdanken hatte. Denn wäre es der Frau jemals eingefallen, an einem ganz gewöhnlichen Wochentag Eierpfannkuchen zu backen? (Forts. folgt)

Christine
und der VAGABUND
Roman von Heinrich Cordes
PEGASUS-VERLAG DETMOLD



3. Fortsetzung

„Ich komme aus dem Hannoverschen,“ tat er zwischen zwei Löffeln Suppe Bescheid, schaute dabei aber die Bäuerin an, als sei die Frage von ihr gekommen.

Doch Annes Neugierde war damit nicht gestillt. Ob das weit wäre, wollte sie wissen, und warum er dort weggegangen sei. Sicher habe er irgend etwas angestellt, daß er nun nicht mehr wisse, woher und wohin.

„Anne!“ rief da die Frau verweisend und blickte hastig auf den Gast, forschend, ob das vorschnelle Wort der alten Magd diesen nicht verletzt habe. Doch der schaute vergrünzt zu der Alten hinüber. Nein, das alte Weibchen konnte mit seiner scharfen Zunge nicht mehr wehtun, denn wer in so ruhrender Einfachheit sein gutes Herz verraten hatte, wie sie es getan, als sie ihm die Decken für die Nacht gebracht, der hatte sich breits aller Gewalt gegeben, und das grillige, müßige Wesen war nicht mehr imstande, das gütige, mitfühlende Herz schamhaft zu verborgen. So ging er fröhlich auf ihre Worte ein und ließ sie wissen, daß er schon in so zwei Jahre unterwegs sei. Und angestellt habe er freilich auch etwas.

Anne machte runde, erschreckte Augen und vergaß ihren Groll. Was denn nur, um Gottes Willen, wollte sie wissen und ließ den Löffel sinken.

„Oh, sie brauche nicht so arg zu erschrecken, denn so schlimm wäre es nun wieder nicht, erwiderte er mit spitzbübischer Ernsthaftigkeit. Man könne es ganz allgemein nehmen. Er sei das schwarze Schaf der ehrbaren Hollstergfamilie, das nirgends recht hinpasse

und für das am Ende nur noch die Landstraße übrig geblieben wäre.

Die Alte zog nach diesen Worten ihre lange Nase in viele Unmutsfalten. Nein, was der Mensch in einer geradezu leichtfertigen Art und Weise vorbrachte, das ging ihr nicht in den geraden, einfachen Sinn. Hatte man Familie, dann gehörte man dazu, und nicht auf die Straße. Er mochte wohl ein recht lockerer Vogel sein, mit dem man am besten nichts zu schaffen hatte. Sie blickte zu der Frau hinüber und stellte befriedigt fest, daß auch sie gewiß nicht anders dachte, denn sie schaute stumm in ihren Teller und eine kleine Falte an der Nasenwurzel deutete auf müßige Gedanken. Der Knecht allein tat, als sei nichts gesprochen. Gleichmütig löffelte er seine Suppe, nahm dann die Mütze von der Bank und verließ die Küche, um seine Arbeit zu beschicken. Er hatte keine Zeit und auch keine Lust, am frühen Morgen einen Schwatz abzuhalten. Und dann, was ging ihn der Fremde an? Der mochte am Abend schon weiß sein und um ein neues Odach betteln, während er Jakob, heute und morgen und alle Tage seines Lebens hier auf dem Hofe Knecht war und blieb. Nach seinem Weggang blieb es still zwischen den dreien am Tisch. Peter Hollsterg konnte nicht übersehen, daß seine Worte eine Kluft aufgerissen hatte, die vorher nicht gewesen war.

Etwas später trat er zur Bäuerin in die Stube. In der guten Kleidung des Bauern, die ihm vorzüglich paßte, schien er ein ganz anderer; geradezu solide und rechtschaffen sah er aus. Als er ihr unversehens gegenüberstand, durchfuhr sie ein tiefes Erschrecken, und glühende Rote schoß ihr ins Gesicht. Hastig und verwirrt griff sie nach einer Beschäftigung. Doch ihm schien ihre Erregung zu entgehen. Er lachte kurz und verlegte, ehe er sie fragte, ob sie nun mit ihm zufrieden sei.

Sie schaute von ihrer Arbeit nicht auf, als sie entgegnete: „Freilich, so ist's viel besser.“

Ostern

Worbei ist nun des Winters Macht,
Und neues Leben ist erwacht;
Bald zieht der liebe Frühling ein
Mit Segensprache und Sonnenschein.
Was uns besonders jubeln läßt,
Das ist das heilige Osterfest,
Das wir in jedem neuen Jahr
Mit großer Freude nehmen wahr.

Ein Frühlingsfest ist's hoch und hehr;
Wir denken daran, daß der Herr
Einst aus dem Grabe auferstand
Und Tod und Hölle überwand.
Darauf ruht unser Glaubensgrund;
Wo diese Botschaft wurde kund,
Da schwand des Hergens Not und Wein,
Da zog ein wahrer Frühling ein.

Johannes Neufeldt

Ostern 1953

Kreuzweg und Auferstehung sind zwei christliche Begriffe, die nicht voneinander getrennt werden können. Der Weg nach Golgatha ist die Voraussetzung für den Tag der Auferstehung. Aus dem "Es ist vollbracht!" wächst jubelnd "Der Herr ist wahrhaft auferstanden!" und eine Welt findet neuen Glauben und neue Hoffnung im Mythos des christlichen Jahres.

Jahr für Jahr klingt nach der Trauer des Karfreitags der Auferstehungsruf in unsere Herzen und die Osterjonne lenkt die ersten Frühlingsgrüße über die Heimat. Die Ostergloden läuten wieder und verkünden einer ruhe- und friedvollen Welt die Auferstehung des Heilandes. Gehe Gott, daß dieser christliche Auferstehungsglaube noch Wunder zu wirken vermag, so daß endlich Wandel werde in dieser zerrissenen Welt!

In das neue, große Wunder der Natur hat der Heiland seinen Sieg über den Tod gelegt und die Hiertage bedeuten uns Sieg und Auferstehung in zweifacher Sicht: Auferstehung des Heilandes, Auferstehung der göttlichen Natur.

Auferstehung — so jubelt es durch die Lande und weckt alle Bewohnten aus der Erstarrung des Winters. Auferstehung — so klingt es an unser Ohr, damit auch wir Menschen auferstehen zu neuem Leben, zu neuem Schaffen und zu neuem Hoffen. Im Auferstehungsglauben wird auch die Bürde der Missetaten leichter und mancher Kreuzweg von der Osterjonne bestrichen.

Hört hin auf den Ruf der Ostergloden und glaubt an ihre Auferstehungsbotschaft! Schaut hin auf den Sieger über Leben und Tod und laßt seinen ewig gültigen Worten! Seht auch das Wunder der Natur und vergeßt jenen Allmächtigen nicht, den all diese Wunder bewirkt!

Ostergloden läuten wieder. — Schöner und prächtiger werden die heimatlichen Blüten von Tag zu Tag und strahlender leuchtet die Sonne ihr Licht. Auferstehung feiern Menschen und Natur. Und wie der Stein vom Grabe des Heilandes durch göttliche Macht hinweggewälzt wird, so fällt im Auferstehungsglauben vom menschlichen Gemüt der Feis der Angst. — In diesem Sinne ein frohliches Osterfest 1953!

Kino. Ueber die Osterfeiertage spielt das große Meisterwerk "Sie tanzte nur einen Sommer", eine Liebesromanz von

seiner Jochzeit und Reinkelt! Dieser Film war das große Ereignis der 2. internationalen Film-Festspiele in Berlin.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Bei dem schönen Frühlingswetter hatte ich in der letzten Ullenturm-Betrachtung die Vermutung ausgesprochen, daß unsere Straßenbauverwaltung womöglich nicht so optimistisch eingestellt sei wie der Großteil der Spangenberg, weil sie noch immer ihren großen Schneeflug einlagereit am Verschönerungsgärtnchen liegen hätte. Das scheint aber nicht der Fall zu sein, denn vor ein paar Tagen sorgte man für den Abtransport des Ungetüms in sein Sommerquartier. Nun der Schneeflug befreit ist, liegt allerdings das Verschönerungsgärtnchen nackt und bloß und offenbart seine sich immer wiederholende Verwahrlosung. Wiederholt haben es die häßlichen Arbeiter in Ordnung gebracht. Es ist aber traurig, daß sein Statisten-Geschehen eine so große Anziehungskraft auf jene robusten Elemente ausübt, die überall ihre Kräfte zur Zerstörung mißbrauchen und keinen adretten und schmutzen Zaun leiden können. Genau so empfindet ist die Ungezogenheit, die schon dazu gehört, ein junges Obstbäumchen zu beschädigen und ihm gar die Krone auszubreden. Ich bin der Ansicht, daß gegen diese Vögel mit rücksichtslosen Polizeistrafen vorgegangen werden muß.

Im Bahnhofsgelände vermisste ich immer noch die Rundbank um die schöne Linde. Auch die Erneuerung des Zaunes an der Straßenseite der Dienstgärten würde den laubenden Eindruck, den der Bahnhof mit seiner Umgebung sonst macht, aufs stärkste unterbrechen.

Vor wie nach ist die Frage des Schuttabladeplatzes unbefriedigend. Während sich z. B. die Forstverwaltung, der Heimatverein und sogar eine Schulkasse um die Reinigung der Wege am Schloßberg bemühen, kommen gedankenlos, gleichgültige Menschen her und werfen ihren Abfall an die erste ihnen bequeme Stelle und verschandeln damit in unverantwortlicher Weise den Gesamteindruck dieses schönen Stücks Erde, das unter Landschaftsschutz steht.

In einer Zeit, in der sozial von dem Wert der Gemeinschaft geredet wird, offenbart sich in den rücksichtslosen Verfalls gegen die Werte und gegen den Besitz, an dem wir alle unsere herzhafte Freude haben können, ein Mangel an Idealismus, der

Am Mittwoch und Donnerstag sehen wir den spannungsgelebten Wildwest-Film "Steppenraube". Anfangszeiten siehe Inserat.

nur durch Oberflächlichkeit und Herzensfalte zu erklären ist.

Die Jugend geht gern ihre eigenen Wege und wehrt sich gegen jeden Zwang und selbst gelinden Druck. So mancher in Ehren ergraute Bürger unserer Stadt macht sich seine Gedanken über eine Jugend, die das Grüßen vergißt und die Hände möglichst tief in den Taschen vergräbt. Wie wenig wissen doch oft unsere jungen Menschen von der hohen Bedeutung des Sprichwortes: "Mit dem Hut in der Hand kommt man durch's ganze Land!" Mögeln allein bessert nichts an diesen Dingen. Das freundliche Wort wirkt mehr.

Gerade jetzt ging wieder ein Schuljahr zu Ende. Dem Zwang der Schule kann man zwar entrinnen und vielleicht sogar zum Zeichen seines Protestes die verhassten Bücher verbrennen. Dem Zwang des Lebens entrinnt damit aber keiner. Wie armelig ist es z. B. und wie bedauerlich, wenn ein junger Mensch, der zur Gesellenprüfung schreitet, erst in diesem Augenblick entdeckt, daß er seit seinem Schulabgang, abgesehen vom Besuch der Berufsschule, aus eigener Initiative kaum ein Buch aufgeschlagen hat, um sich weiterzubilden. Dabei dürfte es sich allmählich herumgesprochen haben, welche Anforderungen an die Allgemeinbildung heutzutage schon bei der Bewerbung um eine Lehrstelle erhoben werden.

Dabei wird es dem Jugendlichen heute so leicht gemacht. Vereine, Organisationen, Kirche und Staat mühen sich um seine Fortbildung. Filme, Konzerte, Vorträge, Heimabende, Gottesdienste, Schulungstourne schaffen Möglichkeiten, die für die ältere Generation niemals bestanden. Den Wert dieser kulturellen Einrichtungen vermag der kurzlebige junge Mensch in vielen Fällen nicht zu erkennen. Da steht er lieber auf der Straße herum. Eltern und Erzieher sollten aber weiter sehen, ihre Kinder und Schüler anhalten zum Besuch der wertvollen Veranstaltungen und ihnen damit die Gelegenheit und den Anreiz zur Ausweitung ihres Wissens und ihres Horizontes geben.

Was haben nicht unsere Flüchtlinge alles verloren, als sie aus ihrem Besitz und ihrer Heimat ausgetrieben wurden! Hab und Gut, alle materiellen Dinge, sie blieben zurück. Nicht nehmen aber konnte man

ihnen das, was sie an Wissen und Können, an Fertigkeiten und in jahrhundertelanger Tradition erworbenen handwerklichen, künstlerischen und gewerblichen Kenntnissen erworben hatten. Geistige Werte blieben und schufen die Grundlage für den erstaunlichen Aufstieg so mancher Flüchtlingsfamilie, auch unter widrigsten Umständen. Niemals hat sich das Wort vom Unwert der Schätze, so die Motten und der Rost freisen" deutlich bewahrheitet als in diesem Schicksal, dessen Zeugen gerade wir deutschen Menschen alle geworden sind. Jeder verantwortungsbewusste Vater, jede Mutter, jeder Erzieher und jeder Lehrer sollte hier den Ansporn finden zur Erziehung und Ausbildung der anvertrauten Jugend und es dürfte nicht schlecht um unsere Zukunft bestellt sein!

Unsere Jugend ist begeisterungsfähig und bildsam. Sie verlagert sich nicht dem Appell an ihren Willen und an ihr Herz. Laufend Dinge werden ihr lodend geboten und umgesehen bedürftig die Sinne. Daß sie gesund und unbeirrt ihren Weg geht und nicht im Alltag der Oberfläche und Seichtheit verendet, das sollte Mahnung gerade für den sein, der ihr heute großt und mit Vorwürfen bereit ist.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Wahre Geschichten!

In ein großes Stoffgeschäft unserer Landeshauptstadt kommt eine Landfrau und verlangt einen roten Wallstoff. Mit ruhender Geduld legt der Verkäufer Ballen für Ballen vor, jedoch stets antwortet die gute Frau:

"Nä, nä, Sä hons nit."

Geschäftsführer und Verkäufer sind ratlos. Letzte Rettung: ein Angestellter wird zum Lager geschickt und kommt leuchtend mit weiteren neuen Stoffballen zurück.

"Jo, jo, wahrhaftig, do äßes jo, was ich sieh!"

Darauf der Geschäftsführer: "Na also, liebe Frau, bei uns gibt es doch alles."

Der Ballen wird aufgerollt: "Wieviel darf ich Ihnen abmessen?" fragt der Verkäufer beflissen.

Antwort: "Ach, wisse, jo wähle wolle ich jo eintlich mit hon. Unse kleiner Schorche hat son kleenes Wallschäffchen uf de Christagde getracht um deme äs des Zingelchen rusgeghen, do woll ich emme en neies köfen."



"Sagtest du Ganner nicht, du würdest den Kognak für die Eierfüllung brauchen?" (Aus "Frankfurter Illustrierte")

Christine

und der VAGABUND
Roman von Heinrich Cordes
PEGASUS-VERLAG DETMOLD



4. Fortsetzung

Anne schüttelte so heftig, daß der halbgare Kuchen auf der Pfanne hin und her rutschte. Sie haderte mit Gott und der Welt. Nein, nicht mit Gott. Der Himmel sei davor, daß sie sich versündigt. Aber mit der Frau hatte sie.

Da war sie nun länger als fünfzig Jahre auf dem Wenghof. Kaum siebzehnjährig war sie mit der Jungbäuerin auf den Hof gekommen, war jung, fröhlich und fleißig mit ihr, die auch nicht viel älter als sie selber gewesen. Bis die junge Frau einem Knaben das Leben schenkte und davon nicht mehr recht gesunden wollte. Nicht ganz ein Jahr alt war der kleine Fritz gewesen, als man seine Mutter in der Holzdiele vom Hofe trug.

Gedachte Anne jener Zeit, dann stieg ihr wohl ein schwerer Seufzer vom Herzen empor, denn ihr war damals mehr als die Herrin weggestorben. Sie hatte es zu spüren bekommen in schweren Monaten und harten Jahren. Aus dem lebensfrohen Bauern hatte das Leid um die Tote einen finsternen und verschlossenen Mann gemacht, der zu den Dingen, die um ihn bestanden und zu dem Unglück, das ihn betroffen, keine Bindung mehr fand. Was wäre wohl aus dem Kinde geworden, wäre Anne nicht gewesen? Sie gab ihm mehr, als nur des Leibes Notdurft. Sie gab ihm Liebe und Wärme und sorgte dafür, daß sein kleines Leben nicht ohne Fröhlichkeit und Sonnenschein blieb. Sie bewahrte ihn vor des Vaters finsternen Blicken, damit sein Kindergemüt unbelastet blieb und der Vater ihm

kein Fremder wurde, den er fürchten mußte. Das war mehr, als ihr Magdum von ihr forderte, denn von ihren schweren Pflichten, von Mühe und Arbeit eines jeglichen Tages wurde ihr darum auch nicht ein Lot hinweggenommen. Es mochte darum sein, daß Anne darüber ihre Jugend vergaß und sie stiller und ernster wurde, als es sonst Mädchen in diesem Alter zu sein pflegen. Sah der Bauer, dieser herbe, karge Mann, was die Magd für ihn, für das Kind und für den Hof tat? Es schien nicht so, wenigstens nicht in den ersten Jahren, da er wie in seinem Kummer versunken einherging. Später freilich, als Fritzchen bereits ein stammer Schulbub war und der Bauer seinen Blick allmählich wieder auf das Nächstliegende richtete, da mochte er wohl manchmal darüber nachdenken, daß auf seinem Hofe manches nicht den schnurgeraden Weg lief, wäre nicht diese Magd, die über das Nötigste hinaus beschränkte. Aber noch gingen einige Jahre hin, und aus der blutigen Dorn war eine reife Frau geworden, als aus dieser Erkenntnis der Entschluß wuchs, Treue, Fleiß und Aufopferung nicht mehr mit billigen Lohn zu entgelten, sondern Anne, der Magd, vor Gott und den Menschen den Platz auf dem Hofe zu geben, der ihr längst gebührte.

So kam für Anne der Tag, da ihr kund wurde, daß sie, die schlichte Magd, künftig als Herrin auf dem Wenghof schalten sollte. Doch sie war keine von den Raschen, die zum Glück, gleich in welcher Art es sich auch bietet, ja sagen. Anne erbat sich Bedenkzeit. Aus Nicht lange, nur eine Nacht. Und als diese vorbei war, da sagte sie dem Bauern ruhig und bestimmt, nein, sie wolle auch für der nicht mehr und nicht weniger sein, als was sie bisher gewesen. Es genüge ihr, wenn sie in seiner Achtung und des Kindes Liebe verbliebe. Auch wolle sie der göttlichen Bestimmung nicht zuwider sein, von der sie den Stand einer Magd erhalten, und die ihr in

diesem Stande überreichlich gab, um zufrieden ihre Tage zu leben.

So und ähnlich beschied Anne den Bauern. Und der stille Mann, dem es nicht gegeben, mit Worten etwas zu kämpfen, was sich ihm versagte, ließ ihren Willen gelten. Doch war er seitdem darauf bedacht, sie so zu halten, wie sie es verdiente.

Anne erlebte auf dem Wenghof das Heranwachsen zweier Geschlechter. Sie trug mit Fritz und seiner jungen Frau den Bauern zu Grabe und trauerte um ihn so tief und schmerzlich, als sei sie in Wahrheit seine Lebensgefährtin gewesen. Sie sah die kleine Christine aufwachsen, erlebte zum anderen Male den Tod einer Bäuerin auf dem Hofe und führte wieder das Regiment in Küche und Haus mit sicherer Hand, bis die Hof-tochter es ihr abnahm.

Und das war sie, die alte Anne, die nun Pfannkuchen buk, damit so ein hergelaufener Tagedieb sich den Magen vollschlagen konnte. Denn für wen sonst ließ die Frau sie backen an diesem ganz gewöhnlichen Werktag.

Immer war sie, Anne, um ihre Meinung gefragt worden, wenn Bedeutsames sich auf dem Hofe ereignete. Oder war das am Ende nichts von Bedeutung, wenn ein Wildfremder von der Straße aufgesaun und Hausgenosse wurde? Der Frau war es wohl nicht wichtig genug, mit ihr, der Erfahrenen, sich darüber auszutauschen. Ganz einfach, so mir nichts, dir nichts hatte sie den Mann dabei gehalten, obwohl sie ihn doch wanderfertig hatte in die Stube gehen sehen.

Der Himmel mochte wissen, was der Frau Veranlassung gegeben, den Fremden hierzuhalten. Ihr, der alten Magd, blieb es ein Rätsel. Hatte sie nicht so deutlich gespürt, daß auch Christine der Art des Fremden abhold gewesen, als er bei der Morgensuppe von sich erzählte? Und die junge Frau war gewiß nicht leichtfertig, alles andere als das, viel zu schwer, so glaubte Anne, nahm sie das Leben.

Die tat nichts aus irgendeiner plötzlichen Laune heraus. Warum nun sprach sie zu ihr mit keinem Wort über ihren Entschluß, den Fremden zu behalten, selbst jetzt nicht, da der Tag zu Ende gehen wollte? Was sollte diese Geheimnistuerei? Bis heute war auf dem Hofe alles klar und offen gewesen. Handel und Wandel.

Anne schnuffte verräterisch durch die Nase. In ihre trüben Gedanken versunken, überhörte sie Jakob, der in Jr's Küche trat. Er trug die Arme voll Holz. Erst als er es am Herd auf den Boden poltern ließ, fuhr Anne erschreckt aus ihrem Sinnen hoch.

"Ach du, wie kannst du einen verjagen! Mußt du das Holz denn immer so wüst hinwerfen?" zürnte sie.

Jakob schaute hoch, ehe er das Holz in die Herdedecke schlichtete und sah in das gerötete, runzelige Gesicht der Alten.

"Na, Anne, was ist denn?" fragte er teilnehmend.

"Nix!" trotzte sie, schaute dabei aber von ihm weg.

"So, nix ist Na, denn ist es ja gut. Ich dachte schon —"

"Was dachtest du?" polterte sie da los.

"Laß du andere nur denken, die können es besser als du!"

Die Worte ließen den Knecht ruhig. Er nahm der braven Alten so leicht nichts übel. "Nanu, Anne, was bist du denn man so kratzbürstig? Ich hab dir doch gar nichts getan."

"Nein, hast du auch nicht", lenkte sie verständlich ein, "aber da soll der Mensch sich nicht ärgern. Kommt da ein Kerl ins Haus, setzt sich an den Tisch, ißt sich rund und satt, und weil ihm das so paßt und nach der Müte ist, vergißt er einfach, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Und die Frau findet das ganz in der Ordnung so."

"Na, und was ist daran, sich so zu ärgern?" (Fortsetzung folgt)

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

1. Ostersag: 10 Uhr Gottesdienst mit Feier des hlg. Abendmahls (Pfarrer Wiegand). 2. Ostersag: 10 Uhr Gottesdienst (Vikar Eisenberg).

Elbersdorf

1. Ostersag: 13.30 Uhr Abendmahlsfeier (Pfarrer Wiegand). 2. Ostersag: 8.30 Uhr Gottesdienst, (Vikar Eisenberg).

Schnellrode

1. Ostersag: 8 Uhr Abendmahlsfeier, (Pfarrer Wiegand). 2. Ostersag: 13.30 Uhr Gottesdienst, Vikar Eisenberg.

Bergheim

1. Ostersag: 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Missionar Uloth. 2. Ostersag: 9 Uhr Lesegottesdienst.

Mörshausen

1. Ostersag: 11 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Missionar Uloth. 2. Ostersag: 11 Uhr Lesegottesdienst.

Landefeld

1. Ostersag: 13 Uhr Abendmahlsfeier, Pfarrer Koch. 2. Ostersag: 9 Uhr Konfirmation, Pfarrer Münchner.

Herfeld

1. Ostersag: 15 Uhr Abendmahlsfeier, Pfarrer Koch. 2. Ostersag: 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch.

Pfeffe

1. Ostersag: 9.30 Uhr Abendmahlsfeier, Pfarrer Koch. 2. Ostersag: 13 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch.

Vockerode

1. Ostersag: 8.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann. 2. Ostersag: 13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Weidelbach

1. Ostersag: 11 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann. 2. Ostersag: 11.00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Bischroderode

1. Ostersag: 13.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Pfr. Dr. Pahlmann. 2. Ostersag: 9.00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann. 10.00 Uhr Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst

Sonnabend: 23 Uhr Osterliturgie. 1. Ostersag: 8.30 Uhr Mörshausen, 10.00 Uhr Spangenberg, 15.30 Uhr Nausis. 2. Ostersag: 8.30 Uhr Spangenberg, 10 Uhr Nausis, 15.30 Uhr Vockerode.

Vereinskalender

Männergesangsverein
„Viedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg
Mittwoch, 20 Uhr
Gesangsfunde im Schützenhaus
Der Vorstand.

Chorverein „Viedertanz“
Donnerstag, 20.15 Uhr
Gesangsfunde
im „Grünen Baum“
Der Vorstand.

Kleingarten-Verein Spangenberg
Am Dienstag, dem 7. April 1953
Versammlung im „Grünen Baum“.
Beginn 20.15 Uhr. Erscheinen ist Pflicht.
Athenbrenner, 1. Vor.

Bekanntmachungen

Diejenigen Familien, die im Jahre 1953 Brennholz aus dem Staatswald beziehen wollen, können sich am Donnerstag, dem 9. April und Freitag, dem 10. April 1953 in der Stadtkasse in die Bestell-Liste eintragen lassen.

Für jede Familie ist eine Anzahlung von 5.— DM am Tage der Bestellung zu leisten. Die Bestellung verpflichtet zur Abnahme des Holzes.

Zur Zeit steht eine geringe Menge Brennholz aus dem Stadtwald zur Verfügung, das am Dienstag, dem 14. April in Losen von je 2 rm gegen Barzahlung

zum Verkauf gelangt. Die Abgabe erfolgt nur solange der Vorrat reicht.
Spangenberg, den 2. April 1953
Der Bürgermeister, Schent.

Neuregelung des Führerscheindrucksverfahrens der Klasse 4.
Der stetig zunehmende Straßenverkehr macht es notwendig, daß an die Prüfung zur Erlangung der Fahrerlaubnis für Kraftfahrzeuge der Führerscheine Klasse 4 ein härterer Maßstab angelegt wird.

Zum guten Schluß gib's obendrein

Die 8 rote Kronenmarken von „Coca-Cola“ jetzt auch eine Miniatur-Ausgabe des praktischen 6-Frischen-Trägers. Also — Kronenmarken sammeln bei Ihrer nächsten Erfrischung — Punkte mit!

Coca-Cola
SCHUTZMARKE

Abfüllung und Alleinvertrieb von COCA-COLA für diesen Bezirk
COCA-COLA GmbH, Niederlassung Kassel
Kassel, Quellhofstr. 57

Aus diesem Grunde ordne ich hiermit gemäß Ziffer 5 der Ausführungsbestimmungen zu § 9 der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung an, daß die genannte Prüfungsfähigkeit einheitlich für das gesamte Kreisgebiet am 1. und 3. Sonnabend eines jeden Monats um 8 Uhr im Landratsamt in Melsungen (Gendarmerie-Kreiskommissariat) stattfindet.

Der vorgeschriebene Antrag auf Ausstellung des Führerscheins ist unter An-

schluß eines Lichtbildes und einer Gefährdungsurkunde — nachdem der Bürger seine Stellungnahme abgegeben hat — vorzulegen.

Melsungen, den 24. 3. 1953

Der Landrat

Wird bekannt gegeben
Spangenberg, den 1. 4. 1953

Der Bürgermeister

Wohnsitzwechselgenehmigung.
Legalisierung des illegalen Aufenthalts in Hessen.

Der Hess. Minister des Innern hat durch einen Erlass vom Februar ds. Js. die Genehmigung erteilt, daß den illegalen Zuwanderern aus der Sowjetischen Besatzungszone oder dem Sowjetischen Sektor von Berlin, die vor dem 27. 8. 1945 zugewandert sind und seit diesem Zeitpunkt nicht durch das Rotaufnahmeverfahren aufgenommen wurden, die Wohnsitzwechselgenehmigung ohne Durchführung einer Prüfung für dieses Verfahren ist, daß eine polizeiliche Anmeldung in Hessen vor dem 27. 8. 50 durchgeführt worden ist.

Anträge sind auf einem besonderen Formular zu stellen, welches notfalls im Landratsamt in Melsungen anzufordern ist. Dem Antrag sind beizufügen:

1. Polizeiliches Führungszeugnis
2. Nachweis über die tatsächliche Wohnsitznahme in Hessen vor dem 27. 8. 1945 (Polizeiliche Anmeldung)
3. Genaue Wohnsitzangabe seit dem 8. 5. 1945.

Spangenberg, den 1. April 1953
Der Bürgermeister



In den späten Abendstunden des 30. März 1953 entschlief in Spangenberg, nach längerer Krankheit, im gesegneten Alter von fast 84 Jahren, unser lieber Schwager, Onkel und Patenonkel

Oberpostsekretär i. R.

PETER SINNING

Die Beisetzung hat am Karfreitag auf dem Friedhof in Vockerode-D. an der Seite seiner vor 2 Jahren verstorbenen Gattin, stattgefunden.

Im Namen aller Verwandten danke ich Fräulein Elfriede Raczek für die liebevolle Pflege des Verstorbenen während seiner Krankheit und Familie König in Spangenberg für die gute und treue Pflege in seinem letzten Lebensjahr, den Bewohnern von Vockerode-D. für das letzte Geleit, Herrn Pfarrer Dr. Pahlmann für die trostreichen Worte am Grabe.

Melsungen, den 4. April 1953

Ernst Koch, Kreisbaumeister i. R.

Es ist nicht einerlei -
ob Sie hier zum Friseur gehen und dort Ihre Schönheitsside kaufen.
Individuell werden Sie bei uns beraten — nur das wirklich Gute empfehlen wir dann

Glütter
JHR HAARPFLEGER
Spangenberg
Oberstraße 162

Bis 20 % Verdienst
4. Vert. v. Kaffee usw., an Priv. Aust.
K. Erdmann & Co., Bremen, Postf. 92

**Schreiner-
Lehrling**
Reut sofort ein
Georg Schmidt, Schreinermeister
Oberstraße



Aktiv-Puder, Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klostertee! Melsungen! bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven.

„Als Kriegsbeschädigter“

Ich infolge starker Schweißabsorption unter Wundsein. Seit einiger Zeit ist mir Klostertee Aktiv-Puder unentbehrlich geworden; durch ihn hat das lästige Wundsein aufgehört! So wie ich, hat Aktiv-Puder schon unzähligen geholfen bei Wundsein, bei Körper- und Fußschweiß, bei Hautschäden aller Art. Aktiv-Puder gehört in jedes Haus.

Propan-Gasherde ab DM 180.-
(3 Kochstellen)

Hans Strecker, Melsungen · Telefon 209

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
1. und 2. Ostersag
jeweils 18.45 und 21.00 Uhr
Dienstag 20.30 Uhr



Sie tanzte nur einen Sommer
Conchita-Filmverleih

Mittwoch und Donnerstag
jeweils 20.30 Uhr



Ein Wildwestfilm mit tollen Verbrecherjagden

„Hicton“, altbewährt gegen

Bettmässen inseriert
Preis DM 2.65. In allen Apotheken.

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Emmeluth
Elisabeth Emmeluth
geb. Schanze

Kehrenbach

Ostern 1953

Elbersdorf

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes OTTO erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir unseren

besten Dank.

Schnellrode, den 4. April 1953.

Otto Limmeroth und Frau



**Zu Ostern für Ihr Kind:
die entzückenden
Steifftiere**
vor allem Osterhasen

Wipproller festbereitet ab DM 46,50
luftbereit ab DM 73,50
Laufroller luftbereit ab DM 49,00
festbereitet, fehrkat. Steiff, in allen Größen.
Babirader umstellbar auf Zweirad, festbereitet ab DM 50,00
luftbereit ab DM 89,25

Rollschuhe mit Doppelkugellager und Lederkappe, beste Ausführung, DM 18,75 u. 25,80
Außerdem: Kinderautos, Holländer, Ruderrenner, Puppenwagen, Puppenportwagen und das bekannteste Spielzeug in schöner Auswahl.

Reinecke KASSEL, Herkulesstr. 16 Tel. 2648
Das w. Haus Nähe Germanenstr.



**Fetzt mit feinen
Kaffee-Würzstoffen**
noch sparsamer
noch kaffeefähnlicher

„Hooss...der ist gut“

Meine Praxis bleibt wegen Teilnahme an einem Fachkurs in der Zeit vom 11. bis 19. April
GESCHLOSSEN.

In dieser Zeit vertritt mich Herr Zahnarzt Dr. Völker, Spangenberg.

HEINE, Dentist, Spangenberg

Für 4.- Mark im Monat

4 Ziehungen

4 Gewinnchancen

Das bietet der Spielplan der 13. Süddeutschen Klassenlotterie
Da gibt es nur eins: Heute noch ein Klassenlos bestellen!

Agentur: REINHARD VÖLKE Friseurmeister

Lest Eure Heimatzeitung!

Frohe Ostern

Ein Sonnenband zwischen Himmel und Erde Von Horst W. Herold

Heute ist Ostern. Das Fest der Auferstehung krönt den Frühling und die tausendfältige Schär der Gottesgeschöpfe trägt feierlich die lange, blumenübersäte Schleppe des Junkers Lenz, der strahlend durch die weiten Lande schreitet. Es ist ein einziger Blüten- und Jubilieren in dem großen göttlichen Dom dieser Welt. Erde und Himmel reichen sich die Hände und das gleißende Sonnenband zittert hell in dem Geläut der Glocken nah und fern.

„Christ ist erstanden...“ ertönt der feierliche Choral in den Gotteshäusern und der Klang der Orgel braust auf und klingt wider in den Herzen der Menschen. Wieder hat sich das große Wunder der Auferstehung vollzogen: das Osterfest hat es uns neu geschenkt.

Die Osterbotschaft von Golgatha... sie ist das größte Liebesopfer aller Zeiten! Auf Golgatha fiel die erste Saat des Gehorsams gegen Gott, die Saat der Liebe, die der Menschensohn noch sterbend am Kreuze auf die Äcker der Welt aussäte, damit sie nicht nur Dornen und Disteln, sondern auch Feigen und Trauben tragen sollten.

Eine unendliche Tragik menschlicher Größe erfüllte sich hier. Das Leben des Menschensohnes war Leid. Wie litt er unter Streit und Zank um weltliche Größe, unter der Wankelmütigkeit einiger seiner Jünger und der des Volkes, dem Fanatismus der Obrigkeiten. Wieviel mächtige Schatten warfen die Stationen der Passion von der Gefangennahme bis zur Kreuzigung in seine lichte Seele. Alles mußte er durchfechten, um seine Sendung zu verteidigen, die Zweifel an seinem Wort niederzuschlagen. So sind die Worte, die von Golgatha kommen, die Herzen aller Gläubigen aufzuwühlen: „Es ist vollbracht!“ die Erfüllung einer Treue und Pflichtaufassung, die je in eines Menschen Seele gelebt hat.

Wie der Menschensohn durch das Tor des Todes schreiten mußte, so bedeutet auch jeder von uns gelebte Tag, jede atmende Stunde des Glücks Vergängnis und sie schreitet zu auf jenes dunkle Tor des Schweigens, das Tod bedeutet. Unter der Trauer des Kreatürlichen aber leuchtet die Gewißheit des Sieges, das leuchtende Kreuz der Gott- und Menschenverehrung, das Auferstehen, die Erlösung! Wie jene Frühlingsgöttin, von deren Namen sich das Wort Ostern ableitet, als Sinnbild der Hoffnung durch die auferstandene Natur schreitet,

Das Oster-Fest wurde nicht immer gefeiert

Erst ganz allmählich bildete sich in der frühchristlichen Kirche die Feier des Osterfestes heraus. Ursprünglich knüpfte man das Fest an das jüdische Frühlingsfest Passah an, das in jedem Jahr auf einen anderen Wochentag, nämlich den 14. des Monats Nisan, fiel, der gewöhnlich mit unserem Aprilmonat zusammenfällt. Im 2. Jahrhundert verlegte die römische Kirche das Fest endgültig auf den Sonntag nach dem mathematisch berechneten ersten Frühlingsvollmond.

Wegen dieses Gegensatzes zwischen den kleinasiatischen und den abendländischen Gemeinden kam es einmal zu einem sehr heftigen Streit. Als nämlich der Bischof von Smyrna, Polykarp, zur Passahzeit die römische Gemeinde besuchte, war er über die Festlegung der Feier auf den Sonntag empört. Er berief sich auf die uralte Sitte der apostolischen Väter, die stets am 14. Nisan das Passahmahl gehalten hatten. Der römische Bischof Victor aber bestand auf der Feier des Ostersonntages.

Der Wunsch Roms griff aber immer weiter um sich, auch die Kirchen von Palästina und Ägypten gaben ihre Zustimmung zu der römischen Feier, und schon im 3. Jahrhundert galten jene, die am 14. Nisan festhielten, die sogenannten „Vierzehner“, für Ketzer. Schließlich wurde im Jahre 325 auf der großen Kirchenversammlung zu Nicäa die römische Osterfeier für alle Zeiten als das Fest des Herrn bestimmt.

Einen starken Gegensatz zu der allgemeinen Stille während des vorausgehenden Fastens bildete dann der Jubel des Festes selbst, zu dem die Nacht vom Sonntag überlieferte. In dieser „Engelnacht“ ist jedem der Schlaf verwehrt, die Welt muß in wachem Zustand dem Siege des Lichts entgegenharren. Diese, Mutter aller Nachtwachen“, wie Augustin sie nannte, verbrachte auch der Kaiser Konstantin in feierlicher Versammlung mit der Gemeinde. Da auch die Dunkelheit in dieser Nacht verbannt sein sollte, waren die Städte strahlend erleuchtet, glühende Fackeln wurden durch die Straßen getragen. Vor den Kirchentüren wurde Feuer aus einem Feuerstein geschlagen, und man zündete damit die Kohlen an, von denen der Priester einige in sein heiliges Weihrauchfaß nahm. Nun fand die große Tauffeier der Neubekehrten statt, die weiß gekleidet waren. Den Höhepunkt erreichte das Fest, wenn der erste Strahl der Sonne sichtbar wurde, der das Zeichen war zum Gesang des „Hallelujah“. Die „Nacht der Engel“ war beendet, es begann der festliche, strahlende „Königstag“.

Von dem Glanz dieses Königstages der Christenheit leuchtet auch das Osterfest noch, das wir in unseren Tagen feiern.

so bedeutet die Botschaft von Golgatha Heimkehr in ein besseres Reich, in die Hände Gottes, die uns Leben geben. Ostern richten wir den Blick auf den Gekreuzigten und bitten ihn: Meister der Liebe, lehr uns lieben, zuerst Gott selbst über alle Dinge, aber danach alle Dinge in Gott und Gott und das Göttliche in allen Dingen.

Sonne, Glocken, Freude und Blüten überall. Der große Garten Gottes ist erwacht zu unserer aller Freude und Hoffnung, die neu erstet in unserer Brust. Wir wollen nicht das Glück in den Sternen suchen und dabei die kleinen Freuden des Lebens am Boden zertreten. Geht hinaus zum Osterspaziergang und sehet, was uns geschenkt wurde. In verschwenderischer

Fülle treibt es überall der Sonne entgegen und keine Bangigkeit trübt dieses Weben.

Und wenn die Sonne langsam hinter den Bergen der Nacht versinkt und die Abendglocken ihr Lied der Dankbarkeit anstimmen, kehren wir heim in unsere Stuben und sollen wissen, daß auch unser Leben — und mag es noch so beschiden und schwer unter der Last des Alltags sein, einen Sinn hat und eine Aufgabe ist, die wir fröhlich und mit Gottvertrauen erfüllen wollen, auch wenn das Ziel noch im Dunkeln verborgen liegt und Wolken den Ausgang verhüllen.

Das heilige Osterfest hat uns gelehrt, daß erst das Irdische überwunden sein muß, bevor das Überirdische Gewalt hat in unseren Herzen.



OSTERLIED

Durch den Wald, den dunklen geht
Holde Frühlingsmorgenstunde,
Durch den Wald vom Himmel weht
Eine leise Liebeskünde.

Selig tauscht der grüne Baum,
Und er taucht mit allen Zweigen
In den schönen Frühlingstraum,
In den vollen Lebensreigen.

All das frohe Lenzgeschick
Nicht ein Wort des Himmels kündigt;
Nur sein stummer, warmer Blick
Hat die Seligkeit entzündet.

Also in den Winterharm,
Der die Seele hielt bezwungen,
Ist ein Blick mir, still und warm,
Frühlingsmächtig eingedrungen.

NIKOLAUS LENUA

Wenn die Glocken läuten ...

Ein heiteres Morgenbild aus einem Pfarrspiel / Von Ernest Claes

Die Osterglocken läuten... Bim... Bam... Bim... Bam... Aufstehen allesamt! Der neue Tag ist wieder da! Die Sonne steht schon über den kempischen Wäldern, und alle Vögel sind wach. Aufstehen! Heraus! Bim... Bam... In nomine Domine... Bim... Bam... Auf dem Dach bei Jef Leirs, dem Zimmermann, huschen die Tauben, eine nach der anderen aus dem Taubenschlag und gurren mit aufgelaesenen Kröpfchen. Sobald sie alle draußen sind, erheben sie sich in die Lüfte mit klatschendem Flügelschlag. Vom Fenster aus blickt Jef Leirs, im Hemd, ihnen nach, bis sie hinter dem Kirchturn davonsegeln. Dann erst macht er das Zeichen des Kreuzes und zieht die Hose an.

Bim... Bam... Bim... Bam... Hoch über den Dächern des Dorfes segeln die Tauben in schönem, schwungvollem Kreis. Die Strahlen der Sonne treffen ihre Schwingen von unten, und sie glänzen wie Silber.

Bim... Bam... Die Glocken läuten, und so klopfen ihre hellen Töne die Tauben wach, so klopfen sie an die Giebel, an die Türen und Fenster, und die Menschen stehen auf, klopfen an die Herzen und... Im Namen des Vaters und des Sohnes... Die beiden Hände von Fidel, dem Küster, sind fest um das Seil geklemmt. Und wenn es emporschießt, steigen die beiden Hände ebenso rasch mit in die Höhe. bis über seinen Kopf, so weit er auf den Zehenspitzen reichen kann, und dann... fester klemmen sich die Finger um das Seil und „Huch!“ die ganze geballte Kraft seines Körpers macht einen Ruck nach unten, seine Knie geben nach, sein Oberkörper stürzt nach vorn,

und das bezwungene Seil legt sich in einer sanften, willigen Schlinge auf den Fußboden. „Huch!“, sagt Fidel bei jedem Ruck, tief Atem holend. Dieses „Huch!“ gehört zwar nicht dazu, so schlimm ist das Läuten nicht. Aber Fidel hat das sein, Lebtage so gemacht. Der alte Küster — er liegt neben der Kirchhofsmauer, das eiserne Kreuz über ihm steht noch fest, aber die Buchstaben sind fast weggerostet — machte beim Läuten jedesmal „Huch!“ Als kleiner Junge half ihm Fidel aus Freude an dem emporschießenden Seil, und er empfand jedesmal beim jählen Gegendruck ein hohles, ängstliches Gefühl. Fidel glaubte, daß dieses „Huch!“ eben zum Läuten gehörte. Als er es eines Tages zu früh sagte, bevor er dem Seil den Ruck gab, da hatte der alte Küster verächtlich gemeint: „Du bist noch das reinste Wickelkind!“ Und so hat Fidel auch später aus Gewohnheit dieses „Huch!“ beibehalten, um mit den Jahren holt er immer tiefer Atem dabei.

Bim... Bam... Bim... Bam... Die Glocke singt für sich, hoch im Turm, ihr heiliges Lied. Das Seil unten geht auf und ab, gleitet lautlos für sich durch die runde Öffnung im Gewölbe. Aber zwischen beiden sind die Hände Fidels, und diese Hände bilden das Band zwischen Glocke und Seil. Es sind zwei kräftige Hände, die zehn Finger schließen fest, und der Geist und das Herz Fidels wissen, daß sie die Glocke festhalten... Es wirkt beruhigend auf ihn, diese fromme Morgennacht, dieses Hohlblei seiner Glocken. Aus: „Der Pfarrer aus dem Kempenland“, Verlag Kösel-Pustet, München.

Die Kinder sind klüger als die Alten Von Leo Tolstoi

In diesem Jahr gab es frühe Ostern. Erst vor ein paar Tagen konnte man nur mit dem Schlitten vorankommen, und noch heute lagen Berge von Schnee in den Höfen, die Dorfstraße entlang floß aber das Schmelzwasser schon in Strömen. In einer Seitengasse hatte sich von einem Bauernhof zum andern eine große Pfütze zwischen zwei Misthaufen gebildet; dort trafen sich zwei Mädchen, das eine jünger, das andere etwas älter. Beide waren sie zum Osterfest von ihren Müttern prächtig herausgeputzt worden, die Kleine in einem blauen Sarafan, die Größere in einem gelben mit Streifen, beide aber trugen sie rote Kopftücher. Die Kirche war aus, und die zwei Kinder waren hierhergekommen, um sich ihre neuen Kleider zu zeigen und miteinander zu spielen. Angesichts der Pfütze kam sie die Lust an, im Wasser zu plantschen. Schon ging die Kleinere auf die Pfütze los, da hielt sie die Ältere zurück:

„Geh nicht hin, Malaschka, die Mutter wird dir böse sein! Laß uns erst die Schuhe ausziehen!“

Die Mädchen taten die Schuhe ab, hoben ihre Kleider hoch und gingen durch die Pfütze, eine der anderen entgegen. Als der Malaschka das Wasser bis an die Knöchel ging, kreischte sie auf:

„Es ist tief, Akuljka, ich fürchte mich!“ „Hab keine Angst“, ruft die andere, „es geht nicht tiefer, komm nur auf mich zu!“

Nun waren sie schon nahe beieinander. Akuljka warnt:

„Sei vorsichtig, Malaschka, spritz nicht, geh langsam!“

Kaum hat sie das gesagt, da planscht die Malaschka mit ihrem Fuß auf das Wasser, daß der schöne Sarafan der Akuljka von oben bis unten naß wird; auch Akuljkas Nase und Augen bekommen etwas ab. Wie Akuljka die Flecke auf ihrem schönen Sarafan sieht, packt sie die Zorn und mit lauten Schimpfworten läuft sie auf die „Malaschka zu, um sie zu schlagen. Malaschka bekam es mit der Angst, als sie sah, was sie angerichtet hatte. Rasch sprang sie von der Pfütze weg und wollte sich geradezu nach Hause laufen, da kam die Mutter der Akuljka hinzu und sieht den neuen Sarafan und das Hemd ihrer Tochter voller Schmutz.

„Wo hast du dich, Drecksfink, so beschmutzt?“ „Mich hat die Malaschka bespritzt, absichtlich hat sie es getan!“

Akuljkas Mutter packt die Malaschka und versetzt ihr einen tüchtigen Schlag. Aus Leibeskräften schreit Malaschka los, die ganze Straße entlang war es zu hören. Und da kam auch schon ihre Mutter gelaufen:

„Was schlägst du mein Kind?“ fauchte sie ihre Nachbarin an. Diese, nicht faul, blieb die Antwort nicht schuldig, ein Wort gab das andere, im Handumdrehen war der schönste Streit entbrannt. Auf den Lärm hin stürzten auch die Männer herbei, und bald war die Straße gerammelt voll von Menschen. Alle schreien, keiner hört auf den anderen, der eine beschimpft seinen Nachbarn, dieser schlägt zurück, und schon geht die schönste Prügelei los.

Wie sie das Unglück sieht, kommt eine alte Beirin gelaufen — es war Akuljkas Großmutter — und will die Bauern zur Vernunft bringen:

„Besinnt euch, liebe Leute! Habt ihr denn vergessen, was heute für ein Tag ist? Freuen sollen wir uns, ihr aber habt solche Sünde im Sinn.“

Kein Mensch hört auf die Alte, beinahe hätte man sie noch von den Beinen gestoßen. Niemals hätte sie mit ihren Worten etwas erreicht, wenn ihr nicht Akuljka und Malaschka selbst geholfen hätten. Noch während sich die Weiber beschimpften, hatte Akuljka ihren Sarafan wieder in Ordnung gebracht und kam zur Pfütze zurück. Mit einem Stein begann sie, den Rand der Pfütze zu lockern, um das Wasser ablaufen zu lassen. Auch die Malaschka kam hinzu und half ihr dabei mit einem Stückchen Holz. Als bei den Bauern die Prügelei jessing, waren die Mädchen mit ihrer Arbeit fertig; das Wasser begann abzufließen und strömte durch den kleinen Graben, den die beiden gezogen hatten, auf die Straße hinab, gerade dorthin, wo die Alte sich alle Mühe gab, die Bauern zu beschwichtigen. An ihrem Graben entlang laufen die Mädchen, die eine auf der einen, die andere auf der anderen Seite.

„Halt, halt, Malaschka nicht so schnell!“ schreit Akuljka, und auch Malaschka will etwas sagen, doch bringt sie vor lauter Lachen kein Wort heraus.

So laufen sie, lachen aus vollem Hals über den Holzspan, der — bald vorn, bald hinten untertauchend — ihnen davongeschommen ist. Unversehens waren sie mitten in den streitenden Haufen hineingelaufen. Da erblickte sie auch die Alte und rief den Bauern zu:

„Schämt ihr euch nicht? Schaut die Kinder an! Ihr prügelt euch wegen der beiden, die aber haben ihren Streit schon längst vergessen und spielen miteinander, die Herzenskinder. Klüger sind sie als wir alten Leute!“

Da schauten die Bauern auf die beiden Kinder und schämten sich sehr, dann lachten sie über ihre Dummheit und gingen heim.

„Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“

Aus Stadt und Land.

Geburtsstage. Am 2. April beging Frau Katharina Gieseler, Wohnhofstraße, ihren 77. am 4. April begeben Frau Alara Schomburg, Neustadt, ihren 84. und Herr Georg Siebert, Mittelgasse, seinen 71., am 5. April Frau Lina Weibe, Jahnstraße, ihren 74., am 7. April Herr Hermann Vitenhof, Stieghaus, seinen 75. und am 8. April Herr Georg Klein, Neustadt, seinen 74. Geburtsstage. Die Spangenbergische Zeitung gratuliert allen Jubilaren recht herzlich zu ihrem Ehrentage.

Die Einsier und Sechsen! Am Dienstag dieser Woche gab es Jensenen. Das ist immer ein Tag, der die Herzen der großen und kleinen Schüler, mögen sie noch so unerschrocken sein, doch etwas in Unruhe schlagen läßt. Das ist so wie bei jeder Ernte. Man schaut ängstlich aus, wie das Wetter wird. Bei manchem gibt es sogar ein Donnerwetter, wenn er, die Bescheinigung über ein Lebensjahr jagend, aus dem Wägen haltend in Vaters Stube hereintritt. Manchmal ist natürlich auch der böse Lehrer daran schuld. Aber im allgemeinen weiß ein Häkchen sehr wohl, warum es sich trümmt. Es scheint doch nicht so, als ob Goethe immer Recht hätte mit seinem Wort, daß man alles getrost nach Hause tragen könne, was man schwarz auf weiß besitzt. Die Einsier natürlich, die Sechser aber ganz gewiß nicht. Aber es gibt ja noch wohlbedachte Abkürzungen, bei denen zwischen Schmolten und Freude doch ein zufriedener Ausgleich geschaffen wird. Nur darf man unsere Jugend wieder werden damit sie nicht wegen eines schlechten Zeugnisses gleich am ganzen Leben verzagt. Es ist ja nur ein kleiner Widschnitt, der mit den Osterjensenen quittiert wird. Mancherlei kann sich noch ändern. Auch die Eltern sollen so Strenge und Milde gepaart urteilen und nicht ihre eigene Eitelkeit dort allzu sehr mißbrauchen lassen, wo es bei wirklichem Fleiß und gutem Willen eben an den Fähigkeiten oder auch an der Gesundheit mangelt. Selbst wenn es sich immer repetendo geht — was ist ein Jahr! Es ist im späteren Leben rasch eingeholt. Mancher einer hat auf der Schulbank verzagt und dann eines Tages seinen Eltern noch mehr Freude gemacht als ein Einsier-Kandidat bei den Osterjensenen.

Aufführung der Glasbutter Passion. Zu einem tiefen Erlebnis wurde für die hiesige Kirchengemeinde das in der Stadtkirche durch einen fünfminütigen Kirchenchor unter Leitung von Fräulein U. Gundersmann aufgeführte geistliche Abendkonzert die „Glasbutter Passion“. Außer dem hiesigen Kirchenchor wirkten die Solisten G. Banze, Basse (Tenor) und D. Lometsch, Kaffel (Baß) an der wohl gelungenen und gutbeachteten Ausführung mit.

Rindergarten. Am letzten Sonntag nachmittag hatten sich im Städtchen die Eltern und Angehörige der Kinder eingefunden, die inzwischen schulpflichtig geworden sind und den Rindergarten verlassen. Auf ihren kleinen Stühlen saßen die 14 Schulpflichtigen, die in einer schlichten Feierstunde ihrer anwesenden Lehrerin, Fräulein Julia Engertich, übergeben wurden. Nach frisch und fröhlich gesungenen Liedchen führte die Leiterin Fräulein E. Götting die Kleinen an Hand einer Bilderfibel in die „große“

Schule ein. Die Kinder stellten der Leiterin und ihrer Helferin Fräulein Martha Reubert das beste Zeugnis aus, denn sie gelitten bereits viel Können und führten den Gästen ein Märchenstück vor, das eine Freude war, zuzuschauen. Dafür hat dann auch der Oberhofe manches schöne Geschenk gebracht. Als Sprecherin der Eltern fand Frau Helene Wanz die rechten Worte des Dankes für die Leiterin und Helferin des Rindergartens, der sich zu einer lehrreichen Einrichtung entwickelt hat.

Die Turn- und Sportjugend des TSV. 63 gestaltet einen Jugendabend am Sonntagabend, dem 25. April im Schützenhaus. Hierbei werden Ausschnitte aus der Turn- und Sportarbeit gezeigt. Dieser Abend dürfte allen Eltern und Freunden der Jugend und der Leibesübung einen Einblick in die Jugendarbeit des Vereins geben.

Verammlung. Die von der FDP, Ortsgr. Spangenberg veranstaltete Kundgebung „Gegen Willkür und Sklaverei ähnlich des Eisernen Vorhangs“ war nur recht schwach besucht. Dr. Häberle als Vorsitzender begrüßte Herrn W. Piepfort, Wittenhausen, der als ehemaliges Mitglied der DZonen-FDP die politische Entwicklung in der DZonen aufzeigte und die aus der Massenwanderung entstehenden Probleme schilderte. Als die größte Gefahr bezeichnete er die Entdeutschung des mitteldeutschen Raumes, von dessen 18 Millionen bereits über 2 Millionen nach dem Westen abgewandert sind. Landwirtschaftsrat Dr. Köster sprach über die politische Infinitesimalität, mit der der Westen oft den Ereignissen im Osten gegenübersteht und glaubt den einzigen Weg, der zur Wiedervereinigung Deutschlands führen könne darin zu sehen, daß die Bundesrepublik unter Wahrung ihrer völligen Gleichberechtigung möglichst eng mit den 3 Westmächten zusammengeht.

25 Jahre im Dienste Raiffeisens! Am 1. 4. waren es 25 Jahre, daß Herr Karl Rammengeweig im Dienste Raiffeisens tätig war. Als Sohn des Bahnhofsvorstehers A. Rammengeweig zu Wittenhausen trat er am 1. 4. 1928 beim Kornhaus Hohenheide in die kaufmännische Lehre und war anschließend als Gehilfe dort bis 1935. Nach kurzer Buchhalterstätigkeit bei der Raiffeisenkasse Gilla kam er dann am 18. 11. 35 als Lagerhausverwalter nach Spangenberg, wo er abgeheben von kurzen Vertretungen in Homberg und Altmorchen heute noch tätig ist. Herr Rammengeweig hat es im Laufe der Jahre verstanden, sich das volle Vertrauen der von ihm betreu-

Bekanntmachung

In der Ratskellerei Spangenberg findet am Dienstag, dem 7. April 1953 (3. Festtag) ein letzter Termin für die

Erhebung der Ortskirchensteuer

(Kirchgeld) in der Zeit von 9 Uhr bis 12 Uhr statt. Allen der evangelischen Kirche angehörenden, steuerpflichtigen Personen ist Gelegenheit gegeben in die se Termin die Rückstände zu begleichen. Steuerpflichtige, die in der Zeit vom 1. 4. 1952 bis 31. 3. 1953 arbeitslos gewesen sind, wollen sich ebenfalls im Hebetermin unter Vorlage des Kirchensteuerbescheides 1952 und der Stempelkarte einfinden. Die nach Ablauf des Steuertermins verbleibenden Rückstände kommen ab 15. April 1953 zur kostenpflichtigen Einziehung.

Spangenberg, den 2. April 1953.

LÖSCH, Kassenmeister.

ten Raiffeisen-Vereine im Bezirk Spangenberg zu erwerben und seiner umfänglichen Leitung ist es zu verdanken, daß sich die Umfänge beim Lagerhaus Spangenberg um ein mehrfaches steigern konnten, jedoch mit einem Erweiterungsbau in der nächsten Zeit gerechnet werden muß. Die Angehörigen ehten ihren lieben Chef durch Überreichung einer Schreibstiftung. Zahlreiche weitere Ehrungen wurden dem verdienten Raiffeisenmann noch im Laufe des Tages zuteil.

Ortsjugendring-Verammlung. Am Mittwoch, dem 8. ds. Mts., 20 Uhr findet im „Grünen Baum“ eine Verammlung des Ortsjugendrings statt, in der u. a. die städtische Durchführung der Jugendwoche vom 20.—26. April festgelegt wird. Für die diesjährige „Woche der Jugend“ sind verschiedene Veranstaltungen geplant.

Vortrag der Bezirksleiter der DAB Fritz Reichelt-Kaffel sprach in der Stadt Frankfurt über die Betriebsratswahlen im Mai. — Eine außerordentliche Hauptversammlung des BVB ist für Donnerstag den 9. April um 20 Uhr in der Stadt Frankfurt einberufen.

Bergheim ihren 76. Geburtsstage konnte am 1. April Frau Anna Braßel begehen. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiter beste Gesundheit.

Mörschaufen. Der Rentner August Schmelz vollendete am 2. April seinen 80. Geburtsstage. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich und wünscht einen angenehmen Lebensabend.

Schnellrode Die Gemeindevertretung kam nicht umhin die Gemeindefeuersätze zu erhöhen. Sie beschloß die Grundsteuer A und B um 25% zu erhöhen. Erstere betrug bisher 150%, Grundsteuer B-180%. Die Gewerbesteuer mit 200% bleibt unverändert.

Landesfeld Die Konfirmation der Kinder aus den Landgemeinden Landesfeld, Megebach und Nauffs findet am zweiten Osterstag in der Kirche zu Landesfeld durch Pfarrer, Münster-Braach statt. Es kommen zur Konfirmation aus Landesfeld: Hermann Winter, Günther Diez, Waltraud Kriemir. Aus Megebach: Kurt Diener, Rudolf Dams, Ilse Wilhelm. Aus Nauffs: Kurt Böttner, Heinrich Huppel, Gerhard Kehl, Hans Wilschen, Kurt Helgans, Inge Kehl, Wilhelmine Böttner.

Herlesfeld. Frau Eva Klier vollendet am 4. April ihren 76. Geburtsstage. Wir gratulieren der Jubilarin herzlich.

Herlesfeld. Am letzten Sängerabend konnte der Vorhänge des Heiligenberg-Sängerbundes, Julius Müller Welsungen, nachstehenden Sangesbrüdern des hiesigen Männer-Gesang-Vereins die silberne Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes überreichen: Aug. Steinbach, Josef Schäfer, W. Brandau, A. Boland, F. Schmidt, B. Wanz, J. Pfaffenbach, W. Claus, G. Claus und J. Hoffstein.

Boderode-D. Von der Kreisbildstelle wurde hier ein Film der Südpolexpedition Admiral Byrds „Ein geheimnisvolles Land“ gezeigt und mit großem Interesse von den Teilnehmern aufgenommen. — Die Ringleitung der EAM wurde zwischen Boderode und Schnellrode durch die Fel-

der gelegt. Den Besitzern der Felder ist die Möglichkeit einer Entschädigung gegeben. Die Leitung wurde als notwendige Einrichtung für die Gemeinden angesehen.

Boderode-D. Die Schultinder und deren Eltern hatten sich im Rodebellen Saal zum gemeinsamen Festessen, um den Schluß des Jahres gemeinsam zu begehen. Nachdem die Kinder den Eltern ein recht abwechslungsreiches Programm an Unterhaltung in Gedichten, Liedern und Spielen

Radio Kellner

stellt vor:

Ein neuer Batterie-Koffer-Super im Kleinformat

Der **BRAUN 100B**

hat 4 Röhren, 6 Kreise mit eingebauter Ferrit-Stabantenne und kostet nur

99.50 o.B.

geboten hatten, verabschiedete Schulleiter Bergmann die zur Entlassung kommenden Schüler und überreichte jedem das Kurshessische Wanderbuch von Wilhelm Ide als Andenken. Bürgermeister Schulz, der ebenfalls zugegen war, fand die rechten Worte für diesen Abend.

Pfiesse. Am 2. April wurde Frau Anna Meß 73 Jahre alt. Die Spangenbergische Zeitung gratuliert herzlich. Herr Johann Meß begeht am 6. April seinen 76. Geburtsstage. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Der Fall Haddings

Roman von Gustav A. Mulach

„Gute Nacht, lieber Haddings. Gute Nacht.“ „Gute Nacht, Edwards.“

Der Diener ging.

James Haddings zündete sich eine Zigarre an, reichte sich.

Im Werk ging es tüchtig vorwärts. Bynes hatte ihm heute Vortrag gehalten über eine neue Hochdruckdampfanlage, die im neuen Kraftwerk aufgestellt werden sollte. Ein Mann wie Bynes war nicht zu entbehren. Nach ihm allerhand Arbeit ab.

Rauchend und überlegend ging Haddings im Zimmer auf und ab.

Er würde morgen nach Milwaukee fahren und dort eine Nacht verbleiben. — Das Rennen. — Es mußte ja ein Erfolg werden. Die Versuche waren glänzend gelungen. Bynes steuerte seine Maschine selbst; es war also kein Anlaß, sich irgendwelche Gedanken zu machen.

Die Flamme der Kerze auf dem Kautschuk flackerte im Luftzug.

Haddings setzte sich in einen Sessel nahe dem Fenster. Gräserassel züngelte wie unerfüllte Wünsche. Zweige scharrten an Mauerwerk.

In seinen Gedankengängen war er weitab von der Wirklichkeit. Er dachte daran, daß doch eigentlich eine große Einsamkeit um ihn herum sei, daß mit seinem Werk, mit seinen Motoren und Hochöfen die Welt seiner Entdeckungen und Entwürfe wie von einem Rauchenden und sprühenden Horizont umschlossen war, einem knisternden und sausenenden All.

Haddings zerdrückte den Zigarrenrest im Aschenbecher, nahm seine Wanderung durchs

Vergrüßelt, wie alle Abende, die der Winter brachte, sah Christine unter der Lampe am Tisch. Ihre Hände lagen feiernd im Schoß. Die Uhr zeigte schon eine späte Stunde. Die Uhr zeigte schon eine späte Stunde. Die Uhr zeigte schon eine späte Stunde.

Die Hoffrau, wußte nichts von Müdigkeit. Sie lehnte sich zurück in dem bequemen Stuhl, der so manchmal auf dem Hofe schon gute Rast geboten und faltete die Hände über der Strickarbeit. In ihrem Herzen hatte sich eine Tür aufgetan, dahinter die Vergangenheit ruhte, und nun stand Bild um Bild versunkener Tage vor ihren geschlossenen Augen auf. Da sah sie sich, kaum zwölffährig, hier in der Stube am Schragen der toten Mutter stehen, hilflos, in kindlicher Verlassenheit. Und hinter ihr stand Anne, so gut es ging ihrem Jammer zu wehren.

War ihr damals nicht gewesen, als müde alles Leben nun stille stehen und dürfe fürder keine Sonne mehr scheinen, kein Vogel mehr singen und keine Blume mehr blühen? Das Leben aber war weitergegangen, nicht sonderlich schnell, nein, gemächlich trotzt hatte sich Jahr an Jahr gereiht, bis aus dem stillen Kinde ein junges blühendes Leben geworden.

O, sie war schon von der Art gewesen, nach der ein rechter Mann Verlangen trägt, und es hätte nicht gemangelt, dem Hofe der Bauern zu suchen, wie er ihn brauchte, und dabei überdies dem Herzen sein Recht zu geben. Doch eines Tages hatte der Vater den Wilhelm mitgebracht. Wilhelm war nicht viel jünger als der Vater und lebte als Jungeselle eigenbrütlerisch in einem alten Hauschen hinter dem Dorfe. Sie sagten von ihm, daß er Geld hätte. Und Geld brauchte der Wenghofe damals sehr nötig, es stand nicht zum besten um ihn. So sagte der Vater ihm, als Wilhelm gegangen war.

(Fortsetzung folgt)

Christine

und der VAGABUND
Roman von Heinrich Dordos
PEGASUS-VERLAG DETMOLD

Fortsetzung

Anne schaute den Knecht, dem sie um ein Jahrzehnt voraus war, verständnislos an. Dann kannte sie zornig die leere Pflanze auf den Herd.

„Na und —“ äufte sie ihm böse nach. „Ihr Mannsbilder seid allesamt so dämlich, daß eine Schande ist, an euch ein geschicktes Wort zu verloh. Dich kümmerst nicht, wer sich mit dir an den Tisch setzt, wer den lieben Tag über in Ställen und Scheune sich herumtreibt. Na, dann wundere dich auch nicht, wenn der Vogel eines Tages wieder ausgeflogen ist und du, verschiedenes suchst, was vorher noch da war. Aber das sag ich — ich, die Anne —!“ rief sie erregt und goß frischen Teig in die glühende Pflanze, daß er zischte und dampfte. „Ich hab mit dem Kerl nichts zu schaffen. Wenn er es verstanden hat, die Frau um den Finger zu wickeln — die Anne läßt sich nicht wickeln.“ —

„Ja, Anne, das sagst du am besten der Frau selber. Die wird dir schon die rechte Antwort geben. Ich hab da gar nichts mit zu tun“, unterbrach Jakob die Erregte auf seine bedächtige Art.

Aber Annes Zorn war jetzt nicht mehr zu dämpfen.

„Jawoll!“ kreischte sie, „das werd' ich Noch ehe wir uns an den Tisch setzen, werd' ich.“

Sie verstummte plötzlich, schaute hinter sich zur Tür hin und dann auf Jakob, der sie niederrichtig angrinste und sich beeilte, aus der Küche zu kommen.

Ganz ahnungslos war nämlich der einge-

treten, dem Annes ganze Empörung galt. Nun schaute er sich suchend in der Küche um. Langsam trat er näher an den Herd, an dem Anne allzu eifrig hantierte. Unschlüssig sah er der Alten einen Augenblick bei ihrer Beschäftigung zu. Schließlich setzte er sich ganzes Benehmen war das eines Menschen, der sich in der neuen Umgebung noch nicht im Hebetermin unter Vorlage des Kirchensteuerbescheides 1952 und der Stempelkarte einfinden. Die nach Ablauf des Steuertermins verbleibenden Rückstände kommen ab 15. April 1953 zur kostenpflichtigen Einziehung.

Spangenberg, den 2. April 1953.

LÖSCH, Kassenmeister.

treten, dem Annes ganze Empörung galt. Nun schaute er sich suchend in der Küche um. Langsam trat er näher an den Herd, an dem Anne allzu eifrig hantierte. Unschlüssig sah er der Alten einen Augenblick bei ihrer Beschäftigung zu. Schließlich setzte er sich ganzes Benehmen war das eines Menschen, der sich in der neuen Umgebung noch nicht im Hebetermin unter Vorlage des Kirchensteuerbescheides 1952 und der Stempelkarte einfinden. Die nach Ablauf des Steuertermins verbleibenden Rückstände kommen ab 15. April 1953 zur kostenpflichtigen Einziehung.

Spangenberg, den 2. April 1953.

LÖSCH, Kassenmeister.

treten, dem Annes ganze Empörung galt. Nun schaute er sich suchend in der Küche um. Langsam trat er näher an den Herd, an dem Anne allzu eifrig hantierte. Unschlüssig sah er der Alten einen Augenblick bei ihrer Beschäftigung zu. Schließlich setzte er sich ganzes Benehmen war das eines Menschen, der sich in der neuen Umgebung noch nicht im Hebetermin unter Vorlage des Kirchensteuerbescheides 1952 und der Stempelkarte einfinden. Die nach Ablauf des Steuertermins verbleibenden Rückstände kommen ab 15. April 1953 zur kostenpflichtigen Einziehung.

Spangenberg, den 2. April 1953.

LÖSCH, Kassenmeister.

treten, dem Annes ganze Empörung galt. Nun schaute er sich suchend in der Küche um. Langsam trat er näher an den Herd, an dem Anne allzu eifrig hantierte. Unschlüssig sah er der Alten einen Augenblick bei ihrer Beschäftigung zu. Schließlich setzte er sich ganzes Benehmen war das eines Menschen, der sich in der neuen Umgebung noch nicht im Hebetermin unter Vorlage des Kirchensteuerbescheides 1952 und der Stempelkarte einfinden. Die nach Ablauf des Steuertermins verbleibenden Rückstände kommen ab 15. April 1953 zur kostenpflichtigen Einziehung.

Spangenberg, den 2. April 1953.

LÖSCH, Kassenmeister.

wegte? Sie blickte von der Seite einmal schief zu ihm hin. Sie sah wohl, wie er sie beobachtete, doch konnte sie seinen Augen nichts als scheue Ehrfurcht ablesen. Da nahm sie einen Teller vom Bord herunter, legte einen frischgebackenen Kuchen darauf, streute noch tüchtig Zucker darüber und stellte ihn vor Peter hin. „Nehmt“, sagte sie in vorlegender Hast, „Jakob braucht nicht zu wissen. Er kriegt sowieso nie genug, wenn Pfannkuchen gibt.“

Peter nahm, was sie ihm bot, ohne ein Wort. Doch ihr war schon das kurze Aufleuchten seiner Augen Dank genug.

Ein tiefes Erschrecken hatte die Hoffrau Christine befallen, als der Fremde so unversehens in den Kleidern ihres verstorbenen Mannes vor ihr gestanden war. Was es, weil sie wie hineingestoßen in die schmerzliche Erinnerung, dieser Begegnung ungewappnet gegenüberstand? Oder war es, weil geheimste Wünsche, die sie als junge Frau neben dem alternenden Lebensgefährten gehegt, so jah nicht angenommen, daß sie verwirrt und nicht mehr Herrin ihres Tuns, das Gefühl, das ihr aus Schmerz und Freude entstanden, kaum verbergen konnte? Ihre Hände hatten eine Beschäftigung gesucht, um an einer bedeutungslosen Zufälligkeit, wie sie der Haushalt in mancherlei Gestalt bot, wieder zurückzufinden in die Ruhe und Ordnung ihres ausgeglichenen Wesens. Was aber von der Erregung noch in ihr nachgezeit, das hatte ihr Handeln bestimmt, also daß der Fremde nun auf dem Hofe blieb.

Hatte sie recht getan? Hatte sie leichtfertig gehandelt?

Vor ihrem Herzen konnte sie verantworten, was sie getan. Was aber verschloß ihr den Mund, daß sie nicht instand war, mit Anne, der treuen Vertrauten, über das Geschehnis zu sprechen?

Fühlte die alte Anne, was den Mann be-

treten, dem Annes ganze Empörung galt. Nun schaute er sich suchend in der Küche um. Langsam trat er näher an den Herd, an dem Anne allzu eifrig hantierte. Unschlüssig sah er der Alten einen Augenblick bei ihrer Beschäftigung zu. Schließlich setzte er sich ganzes Benehmen war das eines Menschen, der sich in der neuen Umgebung noch nicht im Hebetermin unter Vorlage des Kirchensteuerbescheides 1952 und der Stempelkarte einfinden. Die nach Ablauf des Steuertermins verbleibenden Rückstände kommen ab 15. April 1953 zur kostenpflichtigen Einziehung.

Spangenberg, den 2. April 1953.

LÖSCH, Kassenmeister.

treten, dem Annes ganze Empörung galt. Nun schaute er sich suchend in der Küche um. Langsam trat er näher an den Herd, an dem Anne allzu eifrig hantierte. Unschlüssig sah er der Alten einen Augenblick bei ihrer Beschäftigung zu. Schließlich setzte er sich ganzes Benehmen war das eines Menschen, der sich in der neuen Umgebung noch nicht im Hebetermin unter Vorlage des Kirchensteuerbescheides 1952 und der Stempelkarte einfinden. Die nach Ablauf des Steuertermins verbleibenden Rückstände kommen ab 15. April 1953 zur kostenpflichtigen Einziehung.

Spangenberg, den 2. April 1953.

LÖSCH, Kassenmeister.

Am selben Abend in Princeton hatte er seiner Braut und mit Elizabeth Collane mitgenommen gegessen. Sie hatten über Alltagsgespräche gesprochen, und unvermerkt war das Gespräch von Nebensächlichem zu ernsteren Dingen hinübergelitten. Die Unterhaltung war so eigenartig ernst gewesen. Man hatte eine Lebensauffassung gesprochen und über Typ jener modernen Frau, dem die Welt ein hübsches, farbiges Spielzeug ist. Ellinor hatte ihm den Widerpart gehalten, in einer ganz gereizten Art, wie er sie sonst nie an bemerkt hatte. Er hatte so etwas wie Her-

gent im 90. Jubeljahr an den Verein

RUNDfunkPROGRAMM der Woche vom 5. bis 11. April 1953

NWDR			
MW: 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240 m — KW: 23, 24, 41, 15 m — UKW: 88,5, 89,5, 90,5, 91,5, 92,5, 93,5, 94,5, 95,5, 96,5, 97,5, 98,5, 99,5 MHz			
Ostersonntag, 5. April 8.00 Unterhaltungskonz. 8.10 Orgelmusik 8.30 Kammermusik 11.15 Orchesterkonzert 12.00 Sing und Klang 14.00 Kinderfunk 14.30 Das Orchester 15.45 Konzert 18.00 Das Meisterwerk 18.20 Musikalische 18.30 Musikalische 18.40 Musikalische 18.50 Musikalische 19.00 Musikalische 19.10 Musikalische 19.20 Musikalische 19.30 Musikalische 19.40 Musikalische 19.50 Musikalische 20.00 Musikalische 20.10 Musikalische 20.20 Musikalische 20.30 Musikalische 20.40 Musikalische 20.50 Musikalische 21.00 Musikalische 21.10 Musikalische 21.20 Musikalische 21.30 Musikalische 21.40 Musikalische 21.50 Musikalische 22.00 Musikalische 22.10 Musikalische 22.20 Musikalische 22.30 Musikalische 22.40 Musikalische 22.50 Musikalische 23.00 Musikalische 23.10 Musikalische 23.20 Musikalische 23.30 Musikalische 23.40 Musikalische 23.50 Musikalische 24.00 Musikalische	Ostersonntag, 5. April 8.00 Joh. Seb. Bach 8.30 Das singende Jahr 9.10 Leichte Muse 10.00 Ev. Gottesdienst 11.25 Die Kreuzzugskrieg 12.00 Sing und Klang 14.00 Musik im Volkston 14.30 Musik im Volkston 14.40 Musik im Volkston 14.50 Musik im Volkston 15.00 Musik im Volkston 15.10 Musik im Volkston 15.20 Musik im Volkston 15.30 Musik im Volkston 15.40 Musik im Volkston 15.50 Musik im Volkston 16.00 Musik im Volkston 16.10 Musik im Volkston 16.20 Musik im Volkston 16.30 Musik im Volkston 16.40 Musik im Volkston 16.50 Musik im Volkston 17.00 Musik im Volkston 17.10 Musik im Volkston 17.20 Musik im Volkston 17.30 Musik im Volkston 17.40 Musik im Volkston 17.50 Musik im Volkston 18.00 Musik im Volkston 18.10 Musik im Volkston 18.20 Musik im Volkston 18.30 Musik im Volkston 18.40 Musik im Volkston 18.50 Musik im Volkston 19.00 Musik im Volkston 19.10 Musik im Volkston 19.20 Musik im Volkston 19.30 Musik im Volkston 19.40 Musik im Volkston 19.50 Musik im Volkston 20.00 Musik im Volkston 20.10 Musik im Volkston 20.20 Musik im Volkston 20.30 Musik im Volkston 20.40 Musik im Volkston 20.50 Musik im Volkston 21.00 Musik im Volkston 21.10 Musik im Volkston 21.20 Musik im Volkston 21.30 Musik im Volkston 21.40 Musik im Volkston 21.50 Musik im Volkston 22.00 Musik im Volkston 22.10 Musik im Volkston 22.20 Musik im Volkston 22.30 Musik im Volkston 22.40 Musik im Volkston 22.50 Musik im Volkston 23.00 Musik im Volkston 23.10 Musik im Volkston 23.20 Musik im Volkston 23.30 Musik im Volkston 23.40 Musik im Volkston 23.50 Musik im Volkston 24.00 Musik im Volkston	Dienstag, 7. April 7.10 Froh gelaut 8.15 Fang's frühlich an 8.45 Für die Frau 9.00 Italienische Musik 12.00 Musik am Mittag 13.20 Musik nach Tisch 14.15 Johann Strauß-Melodien 15.00 Will Glüh 15.10 Hans Bund spielt 15.20 Kammermusik 15.30 Kammermusik 15.40 Kammermusik 15.50 Kammermusik 16.00 Kammermusik 16.10 Kammermusik 16.20 Kammermusik 16.30 Kammermusik 16.40 Kammermusik 16.50 Kammermusik 17.00 Kammermusik 17.10 Kammermusik 17.20 Kammermusik 17.30 Kammermusik 17.40 Kammermusik 17.50 Kammermusik 18.00 Kammermusik 18.10 Kammermusik 18.20 Kammermusik 18.30 Kammermusik 18.40 Kammermusik 18.50 Kammermusik 19.00 Kammermusik 19.10 Kammermusik 19.20 Kammermusik 19.30 Kammermusik 19.40 Kammermusik 19.50 Kammermusik 20.00 Kammermusik 20.10 Kammermusik 20.20 Kammermusik 20.30 Kammermusik 20.40 Kammermusik 20.50 Kammermusik 21.00 Kammermusik 21.10 Kammermusik 21.20 Kammermusik 21.30 Kammermusik 21.40 Kammermusik 21.50 Kammermusik 22.00 Kammermusik 22.10 Kammermusik 22.20 Kammermusik 22.30 Kammermusik 22.40 Kammermusik 22.50 Kammermusik 23.00 Kammermusik 23.10 Kammermusik 23.20 Kammermusik 23.30 Kammermusik 23.40 Kammermusik 23.50 Kammermusik 24.00 Kammermusik	Mittwoch, 8. April 7.10 Na denn — guten Morgen 8.15 Volksstüm. Klänge 9.00 Musik zur Mittagspause 12.00 Musik zur Mittagspause 13.20 Hans Bund spielt 14.15 Musik nach Tisch 15.00 Ständchen am Nachmittag 15.10 Musik zum Feierabend 15.20 Musik zum Feierabend 15.30 Musik zum Feierabend 15.40 Musik zum Feierabend 15.50 Musik zum Feierabend 16.00 Musik zum Feierabend 16.10 Musik zum Feierabend 16.20 Musik zum Feierabend 16.30 Musik zum Feierabend 16.40 Musik zum Feierabend 16.50 Musik zum Feierabend 17.00 Musik zum Feierabend 17.10 Musik zum Feierabend 17.20 Musik zum Feierabend 17.30 Musik zum Feierabend 17.40 Musik zum Feierabend 17.50 Musik zum Feierabend 18.00 Musik zum Feierabend 18.10 Musik zum Feierabend 18.20 Musik zum Feierabend 18.30 Musik zum Feierabend 18.40 Musik zum Feierabend 18.50 Musik zum Feierabend 19.00 Musik zum Feierabend 19.10 Musik zum Feierabend 19.20 Musik zum Feierabend 19.30 Musik zum Feierabend 19.40 Musik zum Feierabend 19.50 Musik zum Feierabend 20.00 Musik zum Feierabend 20.10 Musik zum Feierabend 20.20 Musik zum Feierabend 20.30 Musik zum Feierabend 20.40 Musik zum Feierabend 20.50 Musik zum Feierabend 21.00 Musik zum Feierabend 21.10 Musik zum Feierabend 21.20 Musik zum Feierabend 21.30 Musik zum Feierabend 21.40 Musik zum Feierabend 21.50 Musik zum Feierabend 22.00 Musik zum Feierabend 22.10 Musik zum Feierabend 22.20 Musik zum Feierabend 22.30 Musik zum Feierabend 22.40 Musik zum Feierabend 22.50 Musik zum Feierabend 23.00 Musik zum Feierabend 23.10 Musik zum Feierabend 23.20 Musik zum Feierabend 23.30 Musik zum Feierabend 23.40 Musik zum Feierabend 23.50 Musik zum Feierabend 24.00 Musik zum Feierabend

Radio Bremen			
MW: Bremen 221 m — Bremerhaven 230 m — Drahtfunk 1396 m — UKW: Bremen 81,2 MHz			
Ostersonntag, 5. April 8.15 Geistliches Konzert 10.00 Ev. Gottesdienst 11.00 Ostermorgensendung 11.30 Rathauskonzert 12.55 Ueberr. Gartenzaun 13.10 Musik für alle 14.00 Leichte Musik nach Tisch 14.30 Kinderfunk 15.45 Ein Reporter plaudert 18.00 Osterkateche 18.30 Solistenkonzert 20.00 „Die verkaufte Braut“ 20.10 Oper von Smetana 22.15 Mit Schwung und Rhythmus 7.00—18.00 Uebernahme d. Ersten Programms 18.30 Joseph Haydn 20.00 Familie Meierdierks 20.30 Schläger der Welt 22.00 Meisterinterpreten	Ostersonntag, 5. April 8.00 Hafenkonzert 9.45 Eine Erzählung 10.00 Kath. Gottesdienst 11.00 Die Insel, die Ostern heißt 11.30 Mittagskonzert I 12.55 Mittagskonzert II 14.30 Kinderfunk 15.15 Orgelwerke von Bach 16.20 Joe Bund und sein Orchester 17.00 Kurt Drabek u. seine Solisten spielen 18.00 Kurt Drabek u. seine Solisten spielen 20.00 Funkrevue: „Das klingende Ostereier“ 21.30 Froh und heiter 7.00—17.00 Uebernahme d. Ersten Programms 17.00 „Parsifal“ Oper 19.15—20.00 Erst. Programm 20.00 Forts. „Parsifal“ 22.50 Zwei Erzählungen 23.00 Unterhaltungsmusik	Dienstag, 7. April 7.15 Morgenmusik 8.15 Musik aus Frankfurt 12.00 Musik am Mittag 12.55 Klingende Kurzweil 13.50 Herr Bremermann gibt Auskunft 16.00 Nachmittagskonzert 16.55 Neue Bücher 17.10 Aus dem Reich der Oper 17.45 Eltern und Erzieher 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 „Blau Amldam“ 21.15 Kleine Abendmusik 22.00 Quintett c-moll 22.30 Kinderstudio 6.30—20.00 Uebernahme d. Ersten Programms 20.00 Das geht auch dich an 20.30 Musik als Fanal ihrer Zeit 21.30 Unterhaltungsmusik	Mittwoch, 8. April 7.15 Morgenmusik 8.10 Fräulein Spiegel 8.15 Musik aus Stuttgart 12.00 Musik am Mittag 16.00 Intermezzo 16.55 Tanzmusik und Chansons 17.45 20.000 Worte an jedem Tag 18.15 Zum Feierabend 19.00 Guten Abend, liebe Hörer! 20.00 Rendezvous am Abend 20.45 Unterhaltungsmusik 21.15 Hörspiel: „Der Hirschkäfer“ 22.30 Jazzprogramm 6.30—20.00 Uebernahme d. Ersten Programms 20.00 Es ging auch ohne Krieg 20.45 Großer Tanzabend 22.05 „Der Haisfisch soll leben“

7.30 für Jazzfreunde

22.00 Akustisches

Tagl.: Nachr. 5.00 (W), 6.00 (W), 7.00 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.20, 23.00, 24.00 — Hess. Rundschau 5.00 (W), 7.00 (W), 12.35, 18.30 — Schulfunk 9.00 (W), 15.30 (Mo.-Fr.)

Hessischer Rundfunk

MW: Frankfurt 505,8, Meißner 505,8 m — KW: Frankfurt 49 m — UKW: Feilberg 1.09,3, Feilberg 1.10,3, Feilberg 1.11,3, Feilberg 1.12,3, Feilberg 1.13,3, Feilberg 1.14,3, Feilberg 1.15,3, Feilberg 1.16,3, Feilberg 1.17,3, Feilberg 1.18,3, Feilberg 1.19,3, Feilberg 1.20,3, Feilberg 1.21,3, Feilberg 1.22,3, Feilberg 1.23,3, Feilberg 1.24,3, Feilberg 1.25,3, Feilberg 1.26,3, Feilberg 1.27,3, Feilberg 1.28,3, Feilberg 1.29,3, Feilberg 1.30,3, Feilberg 1.31,3, Feilberg 1.32,3, Feilberg 1.33,3, Feilberg 1.34,3, Feilberg 1.35,3, Feilberg 1.36,3, Feilberg 1.37,3, Feilberg 1.38,3, Feilberg 1.39,3, Feilberg 1.40,3, Feilberg 1.41,3, Feilberg 1.42,3, Feilberg 1.43,3, Feilberg 1.44,3, Feilberg 1.45,3, Feilberg 1.46,3, Feilberg 1.47,3, Feilberg 1.48,3, Feilberg 1.49,3, Feilberg 1.50,3, Feilberg 1.51,3, Feilberg 1.52,3, Feilberg 1.53,3, Feilberg 1.54,3, Feilberg 1.55,3, Feilberg 1.56,3, Feilberg 1.57,3, Feilberg 1.58,3, Feilberg 1.59,3, Feilberg 1.60,3, Feilberg 1.61,3, Feilberg 1.62,3, Feilberg 1.63,3, Feilberg 1.64,3, Feilberg 1.65,3, Feilberg 1.66,3, Feilberg 1.67,3, Feilberg 1.68,3, Feilberg 1.69,3, Feilberg 1.70,3, Feilberg 1.71,3, Feilberg 1.72,3, Feilberg 1.73,3, Feilberg 1.74,3, Feilberg 1.75,3, Feilberg 1.76,3, Feilberg 1.77,3, Feilberg 1.78,3, Feilberg 1.79,3, Feilberg 1.80,3, Feilberg 1.81,3, Feilberg 1.82,3, Feilberg 1.83,3, Feilberg 1.84,3, Feilberg 1.85,3, Feilberg 1.86,3, Feilberg 1.87,3, Feilberg 1.88,3, Feilberg 1.89,3, Feilberg 1.90,3, Feilberg 1.91,3, Feilberg 1.92,3, Feilberg 1.93,3, Feilberg 1.94,3, Feilberg 1.95,3, Feilberg 1.96,3, Feilberg 1.97,3, Feilberg 1.98,3, Feilberg 1.99,3, Feilberg 2.00,3, Feilberg 2.01,3, Feilberg 2.02,3, Feilberg 2.03,3, Feilberg 2.04,3, Feilberg 2.05,3, Feilberg 2.06,3, Feilberg 2.07,3, Feilberg 2.08,3, Feilberg 2.09,3, Feilberg 2.10,3, Feilberg 2.11,3, Feilberg 2.12,3, Feilberg 2.13,3, Feilberg 2.14,3, Feilberg 2.15,3, Feilberg 2.16,3, Feilberg 2.17,3, Feilberg 2.18,3, Feilberg 2.19,3, Feilberg 2.20,3, Feilberg 2.21,3, Feilberg 2.22,3, Feilberg 2.23,3, Feilberg 2.24,3, Feilberg 2.25,3, Feilberg 2.26,3, Feilberg 2.27,3, Feilberg 2.28,3, Feilberg 2.29,3, Feilberg 2.30,3, Feilberg 2.31,3, Feilberg 2.32,3, Feilberg 2.33,3, Feilberg 2.34,3, Feilberg 2.35,3, Feilberg 2.36,3, Feilberg 2.37,3, Feilberg 2.38,3, Feilberg 2.39,3, Feilberg 2.40,3, Feilberg 2.41,3, Feilberg 2.42,3, Feilberg 2.43,3, Feilberg 2.44,3, Feilberg 2.45,3, Feilberg 2.46,3, Feilberg 2.47,3, Feilberg 2.48,3, Feilberg 2.49,3, Feilberg 2.50,3, Feilberg 2.51,3, Feilberg 2.52,3, Feilberg 2.53,3, Feilberg 2.54,3, Feilberg 2.55,3, Feilberg 2.56,3, Feilberg 2.57,3, Feilberg 2.58,3, Feilberg 2.59,3, Feilberg 2.60,3, Feilberg 2.61,3, Feilberg 2.62,3, Feilberg 2.63,3, Feilberg 2.64,3, Feilberg 2.65,3, Feilberg 2.66,3, Feilberg 2.67,3, Feilberg 2.68,3, Feilberg 2.69,3, Feilberg 2.70,3, Feilberg 2.71,3, Feilberg 2.72,3, Feilberg 2.73,3, Feilberg 2.74,3, Feilberg 2.75,3, Feilberg 2.76,3, Feilberg 2.77,3, Feilberg 2.78,3, Feilberg 2.79,3, Feilberg 2.80,3, Feilberg 2.81,3, Feilberg 2.82,3, Feilberg 2.83,3, Feilberg 2.84,3, Feilberg 2.85,3, Feilberg 2.86,3, Feilberg 2.87,3, Feilberg 2.88,3, Feilberg 2.89,3, Feilberg 2.90,3, Feilberg 2.91,3, Feilberg 2.92,3, Feilberg 2.93,3, Feilberg 2.94,3, Feilberg 2.95,3, Feilberg 2.96,3, Feilberg 2.97,3, Feilberg 2.98,3, Feilberg 2.99,3, Feilberg 3.00,3, Feilberg 3.01,3, Feilberg 3.02,3, Feilberg 3.03,3, Feilberg 3.04,3, Feilberg 3.05,3, Feilberg 3.06,3, Feilberg 3.07,3, Feilberg 3.08,3, Feilberg 3.09,3, Feilberg 3.10,3, Feilberg 3.11,3, Feilberg 3.12,3, Feilberg 3.13,3, Feilberg 3.14,3, Feilberg 3.15,3, Feilberg 3.16,3, Feilberg 3.17,3, Feilberg 3.18,3, Feilberg 3.19,3, Feilberg 3.20,3, Feilberg 3.21,3, Feilberg 3.22,3, Feilberg 3.23,3, Feilberg 3.24,3, Feilberg 3.25,3, Feilberg 3.26,3, Feilberg 3.27,3, Feilberg 3.28,3, Feilberg 3.29,3, Feilberg 3.30,3, Feilberg 3.31,3, Feilberg 3.32,3, Feilberg 3.33,3, Feilberg 3.34,3, Feilberg 3.35,3, Feilberg 3.36,3, Feilberg 3.37,3, Feilberg 3.38,3, Feilberg 3.39,3, Feilberg 3.40,3, Feilberg 3.41,3, Feilberg 3.42,3, Feilberg 3.43,3, Feilberg 3.44,3, Feilberg 3.45,3, Feilberg 3.46,3, Feilberg 3.47,3, Feilberg 3.48,3, Feilberg 3.49,3, Feilberg 3.50,3, Feilberg 3.51,3, Feilberg 3.52,3, Feilberg 3.53,3, Feilberg 3.54,3, Feilberg 3.55,3, Feilberg 3.56,3, Feilberg 3.57,3, Feilberg 3.58,3, Feilberg 3.59,3, Feilberg 3.60,3, Feilberg 3.61,3, Feilberg 3.62,3, Feilberg 3.63,3, Feilberg 3.64,3, Feilberg 3.65,3, Feilberg 3.66,3, Feilberg 3.67,3, Feilberg 3.68,3, Feilberg 3.69,3, Feilberg 3.70,3, Feilberg 3.71,3, Feilberg 3.72,3, Feilberg 3.73,3, Feilberg 3.74,3, Feilberg 3.75,3, Feilberg 3.76,3, Feilberg 3.77,3, Feilberg 3.78,3, Feilberg 3.79,3, Feilberg 3.80,3, Feilberg 3.81,3, Feilberg 3.82,3, Feilberg 3.83,3, Feilberg 3.84,3, Feilberg 3.85,3, Feilberg 3.86,3, Feilberg 3.87,3, Feilberg 3.88,3, Feilberg 3.89,3, Feilberg 3.90,3, Feilberg 3.91,3, Feilberg 3.92,3, Feilberg 3.93,3, Feilberg 3.94,3, Feilberg 3.95,3, Feilberg 3.96,3, Feilberg 3.97,3, Feilberg 3.98,3, Feilberg 3.99,3, Feilberg 4.00,3, Feilberg 4.01,3, Feilberg 4.02,3, Feilberg 4.03,3, Feilberg 4.04,3, Feilberg 4.05,3, Feilberg 4.06,3, Feilberg 4.07,3, Feilberg 4.08,3, Feilberg 4.09,3, Feilberg 4.10,3, Feilberg 4.11,3, Feilberg 4.12,3, Feilberg 4.13,3, Feilberg 4.14,3, Feilberg 4.15,3, Feilberg 4.16,3, Feilberg 4.17,3, Feilberg 4.18,3, Feilberg 4.19,3, Feilberg 4.20,3, Feilberg 4.21,3, Feilberg 4.22,3, Feilberg 4.23,3, Feilberg 4.24,3, Feilberg 4.25,3, Feilberg 4.26,3, Feilberg 4.27,3, Feilberg 4.28,3, Feilberg 4.29,3, Feilberg 4.30,3, Feilberg 4.31,3, Feilberg 4.32,3, Feilberg 4.33,3, Feilberg 4.34,3, Feilberg 4.35,3, Feilberg 4.36,3, Feilberg 4.37,3, Feilberg 4.38,3, Feilberg 4.39,3, Feilberg 4.40,3, Feilberg 4.41,3, Feilberg 4.42,3, Feilberg 4.43,3, Feilberg 4.44,3, Feilberg 4.45,3, Feilberg 4.46,3, Feilberg 4.47,3, Feilberg 4.48,3, Feilberg 4.49,3, Feilberg 4.50,3, Feilberg 4.51,3, Feilberg 4.52,3, Feilberg 4.53,3, Feilberg 4.54,3, Feilberg 4.55,3, Feilberg 4.56,3, Feilberg 4.57,3, Feilberg 4.58,3, Feilberg 4.59,3, Feilberg 4.60,3, Feilberg 4.61,3, Feilberg 4.62,3, Feilberg 4.63,3, Feilberg 4.64,3, Feilberg 4.65,3, Feilberg 4.66,3, Feilberg 4.67,3, Feilberg 4.68,3, Feilberg 4.69,3, Feilberg 4.70,3, Feilberg 4.71,3, Feilberg 4.72,3, Feilberg 4.73,3, Feilberg 4.74,3, Feilberg 4.75,3, Feilberg 4.76,3, Feilberg 4.77,3, Feilberg 4.78,3, Feilberg 4.79,3, Feilberg 4.80,3, Feilberg 4.81,3, Feilberg 4.82,3, Feilberg 4.83,3, Feilberg 4.84,3, Feilberg 4.85,3, Feilberg 4.86,3, Feilberg 4.87,3, Feilberg 4.88,3, Feilberg 4.89,3, Feilberg 4.90,3, Feilberg 4.91,3, Feilberg 4.92,3, Feilberg 4.93,3, Feilberg 4.94,3, Feilberg 4.95,3, Feilberg 4.96,3, Feilberg 4.97,3, Feilberg 4.98,3, Feilberg 4.99,3, Feilberg 5.00,3, Feilberg 5.01,3, Feilberg 5.02,3, Feilberg 5.03,3, Feilberg 5.04,3, Feilberg 5.05,3, Feilberg 5.06,3, Feilberg 5.07,3, Feilberg 5.08,3, Feilberg 5.09,3, Feilberg 5.10,3, Feilberg 5.11,3, Feilberg 5.12,3, Feilberg 5.13,3, Feilberg 5.14,3, Feilberg 5.15,3, Feilberg 5.16,3, Feilberg 5.17,3, Feilberg 5.18,3, Feilberg 5.19,3, Feilberg 5.20,3, Feilberg 5.21,3, Feilberg 5.22,3, Feilberg 5.23,3, Feilberg 5.24,3, Feilberg 5.25,3, Feilberg 5.26,3, Feilberg 5.27,3, Feilberg 5.28,3, Feilberg 5.29,3, Feilberg 5.30,3, Feilberg 5.31,3, Feilberg 5.32,3, Feilberg 5.33,3, Feilberg 5.34,3, Feilberg 5.35,3, Feilberg 5.36,3, Feilberg 5.37,3, Feilberg 5.38,3, Feilberg 5.39,3, Feilberg 5.40,3, Feilberg 5.41,3, Feilberg 5.42,3, Feilberg 5.43,3, Feilberg 5.44,3, Feilberg 5.45,3, Feilberg 5.46,3, Feilberg 5.47,3, Feilberg 5.48,3, Feilberg 5.49,3, Feilberg 5.50,3, Feilberg 5.51,3, Feilberg 5.52,3, Feilberg 5.53,3, Feilberg 5.54,3, Feilberg 5.55,3, Feilberg 5.56,3, Feilberg 5.57,3, Feilberg 5.58,3, Feilberg 5.59,3, Feilberg 5.60,3, Feilberg 5.61,3, Feilberg 5.62,3, Feilberg 5.63,3, Feilberg 5.64,3, Feilberg 5.65,3, Feilberg 5.66,3, Feilberg 5.67,3, Feilberg 5.68,3, Feilberg 5.69,3, Feilberg 5.70,3, Feilberg 5.71,3, Feilberg 5.72,3, Feilberg 5.73,3, Feilberg 5.74,3, Feilberg 5.75,3, Feilberg 5.76,3, Feilberg 5.77,3, Feilberg 5.78,3, Feilberg 5.79,3, Feilberg 5.80,3, Feilberg 5.81,3, Feilberg 5.82,3, Feilberg 5.83,3, Feilberg 5.84,3, Feilberg 5.85,3, Feilberg 5.86,3, Feilberg 5.87,3, Feilberg 5.88,3, Feilberg 5.89,3, Feilberg 5.90,3, Feilberg 5.91,3, Feilberg 5.92,3, Feilberg 5.93,3, Feilberg 5.94,3, Feilberg 5.95,3, Feilberg 5.96,3, Feilberg 5.97,3, Feilberg 5.98,3, Feilberg 5.99,3, Feilberg 6.00,3, Feilberg 6.01,3, Feilberg 6.02,3, Feilberg 6.03,3, Feilberg 6.04,3, Feilberg 6.05,3, Feilberg 6.06,3, Feilberg 6.07,3, Feilberg 6.08,3, Feilberg 6.09,3, Feilberg 6.10,3, Feilberg 6.11,3, Feilberg 6.12,3, Feilberg 6.13,3, Feilberg 6.14,3, Feilberg 6.15,3, Feilberg 6.16,3, Feilberg 6.17,3, Feilberg 6.18,3, Feilberg 6.19,3, Feilberg 6.20,3, Feilberg 6.21,3, Feilberg 6.22,3, Feilberg 6.23,3, Feilberg 6.24,3, Feilberg 6.25,3, Feilberg 6.26,3, Feilberg 6.27,3, Feilberg 6.28,3, Feilberg 6.29,3, Feilberg 6.30,3, Feilberg 6.31,3, Feilberg 6.32,3, Feilberg 6.33,3, Feilberg 6.34,3, Feilberg 6.35,3, Feilberg 6.36,3, Feilberg 6.37,3, Feilberg 6.38,3, Feilberg 6.39,3, Feilberg 6.40,3, Feilberg 6.41,3, Feilberg 6.42,3, Feilberg 6.43,3, Feilberg 6.44,3, Feilberg 6.45,3, Feilberg 6.46,3, Feilberg 6.47,3, Feilberg 6.48,3, Feilberg 6.49,3, Feilberg 6.50,3, Feilberg 6.51,3, Feilberg 6.52,3, Feilberg 6.53,3, Feilberg 6.54,3, Feilberg 6.55,3, Feilberg 6.56,3, Feilberg 6.57,3, Feilberg 6.58,3, Feilberg 6.59,3, Feilberg 6.60,3, Feilberg 6.61,3, Feilberg 6.62,3, Feilberg 6.63,3, Feilberg 6.64,3, Feilberg 6.65,3, Feilberg 6.66,3, Feilberg 6.67,3, Feilberg 6.68,3, Feilberg 6.69,3, Feilberg 6.70,3, Feilberg 6.71,3, Feilberg 6.72,3, Feilberg 6.73,3, Feilberg 6.74,3, Feilberg 6.75,3, Feilberg 6.76,3, Feilberg 6.77,3, Feilberg 6.78,3, Feilberg 6.79,3, Feilberg 6.80,3, Feilberg 6.81,3, Feilberg 6.82,3, Feilberg 6.83,3, Feilberg 6.84,3, Feilberg 6.85,3, Feilberg 6.86,3, Feilberg 6.87,3, Feilberg 6.88,3, Feilberg 6.89,3, Feilberg 6.90,3, Feilberg 6.91,3, Feilberg 6.92,3, Feilberg 6.93,3, Feilberg 6.94,3, Feilberg 6.95,3, Feilberg 6.96,3, Feilberg 6.97,3, Feilberg 6.98,3, Feilberg 6.99,3, Feilberg 7.00,3, Feilberg 7.01,3, Feilberg 7.02,3, Feilberg 7.03,3, Feilberg 7.04,3, Feilberg 7.05,3, Feilberg 7.06,3, Feilberg 7.07,3, Feilberg 7.08,3, Feilberg 7.09,3, Feilberg 7.10,3, Feilberg 7.11,3, Feilberg 7.12,3, Feilberg 7.13,3, Feilberg 7.14,3, Feilberg 7.15,3, Feilberg 7.16,3, Feilberg 7.17,3, Feilberg 7.18,3, Feilberg 7.19,3, Feilberg 7.20,3, Feilberg 7.21,3, Feilberg 7.22,3, Feilberg 7.23,3, Feilberg 7.24,3, Feilberg 7.25,3, Feilberg 7.26,3, Feilberg 7.27,3, Feilberg 7.28,3, Feilberg 7.29,3, Feilberg 7.30,3, Feilberg 7.31,3, Feilberg 7.32,3, Feilberg 7.33,3, Feilberg 7.34,3, Feilberg 7.35,3, Feilberg 7.36,3, Feilberg 7.37,3, Feilberg 7.38,3, Feilberg 7.39,3, Feilberg 7.40,3, Feilberg 7.41,3, Feilberg 7.42,3, Feilberg 7.43,3, Feilberg 7.44,3, Feilberg 7.45,3, Feilberg 7.46,3, Feilberg 7.47,3, Feilberg 7.48,3, Feilberg 7.49,3, Feilberg 7.50,3, Feilberg 7.51,3, Feilberg 7.52,3, Feilberg 7.53,3, Feilberg 7.54,3, Feilberg 7.55,3, Feilberg 7.56,3, Feilberg 7.57,3, Feilberg 7.58,3, Feilberg 7.59,3, Feilberg 7.60,3, Feilberg 7.61,3, Feilberg 7.62,3, Feilberg 7.63,3, Feilberg 7.64,3, Feilberg 7.65,3, Feilberg 7.66,3, Feilberg 7.67,3, Feilberg 7.68,3, Feilberg 7.69,3, Feilberg 7.70,3, Feilberg 7.71,3, Feilberg 7.72,3, Feilberg 7.73,3, Feilberg 7.74,3, Feilberg 7.75,3, Feilberg 7.76,3, Feilberg 7.77,3, Feilberg 7.78,3, Feilberg 7.79,3, Feilberg 7.80,3, Feilberg 7.81,3, Feilberg 7.82,3, Feilberg 7.83,3, Feilberg 7.84,3, Feilberg 7.85,3, Feilberg 7.86,3, Feilberg 7.87,3, Feilberg 7.88,3, Feilberg 7.89,3, Feilberg 7.90,3, Feilberg 7.91,3, Feilberg 7.92,3, Feilberg 7.93,3, Feilberg 7.94,3, Feilberg 7.95,3, Feilberg 7.96,3, Feilberg 7.97,3, Feilberg 7.98,3, Feilberg 7.99,3, Feilberg 8.00,3, Feilberg 8.01,3, Feilberg 8.02,3, Feilberg 8.03,3, Feilberg 8.04,3, Feilberg 8.05,3, Feilberg 8.06,3, Feilberg 8.07,3, Feilberg 8.08,3, Feilberg 8.09,3, Feilberg 8.10,3, Feilberg 8.11,3, Feilberg 8.12,3, Feilberg 8.13,3, Feilberg 8.14,3, Feilberg 8.15,3, Feilberg 8.16,3, Feilberg 8.17,3, Feilberg 8.18,3, Feilberg 8.19,3, Feilberg 8.20,3, Feilberg 8.21,3, Feilberg 8.22,3, Feilberg 8.23,3, Feilberg 8.24,3, Feilberg 8.25,3, Feilberg 8.26,3, Feilberg 8.27,3, Feilberg 8.28,3, Feilberg 8.29,3, Feilberg 8.30,3, Feilberg 8.31,3, Feilberg 8.32,3, Feilberg 8.33,3, Feilberg 8.34,3, Feilberg 8.35,3, Feilberg 8.36,3, Feilberg 8.37,3, Feilberg 8.38,3, Feilberg 8.39,3, Feilberg 8.40,3, Feilberg 8.41,3, Feilberg 8.42,3, Feilberg 8.43,3, Feilberg 8.44,3, Feilberg 8.45,3, Feilberg 8.46,3, Feilberg 8.47,3, Feilberg 8.48,3, Feilberg 8.49,3, Feilberg 8.50,3, Feilberg 8.51,3, Feilberg 8.52,3, Feilberg 8.53,3, Feilberg 8.54,3, Feilberg 8.55,3, Feilberg 8.56,3, Feilberg 8.57,3, Feilberg 8.58,3, Feilberg 8.59,3, Feilberg 8.60,3, Feilberg 8.61,3, Feilberg 8.62,3, Feilberg 8.63,3, Feilberg 8.64,3, Feilberg 8.65,3, Feilberg 8.66,3, Feilberg 8.67,3, Feilberg 8.68,3, Feilberg 8.69,3, Feilberg 8.70,3, Feilberg 8.71,3, Feilberg 8.72,3, Feilberg 8.73,3, Feilberg 8.74,3, Feilberg 8.75,3, Feilberg 8.76,3, Feilberg 8.77,3, Feilberg 8.78,3, Feilberg 8.79,3, Feilberg 8.80,3, Feilberg 8.81,3, Feilberg 8.82,3, Feilberg 8.83,3, Feilberg 8.84,3, Feilberg 8.85,3, Feilberg 8.86,3, Feilberg 8.87,3, Feilberg 8.88,3, Feilberg 8.89,3, Feilberg 8.90,3, Feilberg 8.91,3, Feilberg 8.92,3, Feilberg 8.93,3, Feilberg 8.94,3, Feilberg 8.95,3, Feilberg 8.96,3, Feilberg 8.97,3, Feilberg 8.98,3, Feilberg 8.99,3, Feilberg 9.00,3, Feilberg 9.01,3, Feilberg 9.02,3, Feilberg 9.03,3, Feilberg 9.04,3, Feilberg 9.05,3, Feilberg 9.06,3, Feilberg 9.07,3, Feilberg 9.08,3, Feilberg 9.09,3, Feilberg 9.10,3, Feilberg 9.11,3, Feilberg 9.12,3, Feilberg 9.13,3, Feilberg 9.14,3, Feilberg 9.15,3, Feilberg 9.16,3, Feilberg 9.17,3, Feilberg 9.18,3, Feilberg 9.19,3, Feilberg 9.20,3, Feilberg 9.21,3, Feilberg 9.22,3, Feilberg 9.23,3, Feilberg 9.24,3, Feilberg 9.25,3, Feilberg 9.26,3, Feilberg 9.27,3, Feilberg 9.28,3, Feilberg 9.29,3, Feilberg 9.30,3, Feilberg 9.31,3, Feilberg 9.32,3, Feilberg 9.33,3, Feilberg 9.34,3, Feilberg 9.35,3, Feilberg 9.36,3, Feilberg 9.37,3, Feilberg 9.38,3, Feilberg 9.39,3, Feilberg 9.40,3, Feilberg 9.41,3, Feilberg 9.42,3, Feilberg 9.43,3, Feilberg 9.44,3, Feilberg 9.45,3, Feilberg 9.46,3, Feilberg 9.47,3, Feilberg 9.48,3, Feilberg 9.49,3, Feilberg 9.50,3, Feilberg 9.51,3, Feilberg 9.52,3, Feilberg 9.53,3, Feilberg 9.54,3, Feilberg 9.55,3, Feilberg 9.56,3, Feilberg 9.57,3, Feilberg 9.58,3, Feilberg 9.59,3, Feilberg 9.60,3, Feilberg 9.61,3, Feilberg 9.62,3, Feilberg 9.63,3, Feilberg 9.64,3, Feilberg 9.65,3, Feilberg 9.66,3, Feilberg 9.67,3, Feilberg 9.68,3, Feilberg 9.69,3, Feilberg 9.70,3, Feilberg 9.71,3, Feilberg 9.72,3, Feilberg 9.73,3, Feilberg 9.74,3, Feilberg 9.75,3, Feilberg 9.76,3, Feilberg 9.77,3, Feilberg 9.78,3, Feilberg 9.79,3, Feilberg 9.80,3, Feilberg 9.81,3, Feilberg 9.82,3, Feilberg 9.83,3, Feilberg 9.84,3, Feilberg 9.85,3, Feilberg 9.86,3, Feilberg 9.87,3, Feilberg 9.88,3, Feilberg 9.89,3, Feilberg 9.90,3, Feilberg 9.91,3, Feilberg 9.92,3, Feilberg 9.93,3, Feilberg 9.94,3, Feilberg 9.95,3, Feilberg 9.96,3, Feilberg 9.97,3, Feilberg 9.98,3, Feilberg 9.99,3, Feilberg 10.00,3, Feilberg 10.01,3, Feilberg 10.02,3, Feilberg 10.03,3, Feilberg 10.04,3, Feilberg 10.05,3, Feilberg 10.06,3, Feilberg 10.07,3, Feilberg 10.08,3, Feilberg 10.09,3, Feilberg 10.10,3, Feilberg 10.11,3, Feilberg 10.12,3, Feilberg 10.13,3, Feilberg 10.14,3, Feilberg 10.15,3, Feilberg 10.16,3, Feilberg 10.17,3, Feilberg 10.18,3, Feilberg 10.19,3, Feilberg 10.20,3, Feilberg 10.21,3, Feilberg 10.22,3, Feilberg 10.23,3, Feilberg 10.24,3, Feilberg 10.25,3, Feilberg 10.26,3, Feilberg 10.27,3, Feilberg 10.28,3, Feilberg 10.29,3, Feilberg 10.30,3, Feilberg 10.31,3, Feilberg 10.32,3, Feilberg 10.33,3, Feilberg 10.34,3, Feilberg 10.35,3, Feilberg 10.36,3, Feilberg 10.37,3, Feilberg 10.38,3, Feilberg 10.39,3, Feilberg 10.40,3, Feilberg 10.41,3, Feilberg 10.42,3, Feilberg 10.43,3, Feilberg 10.44,3, Feilberg 10.45,3, Feilberg 10.46,3, Feilberg 10.47,3, Feilberg 10.48,3, Feilberg 10.49,3, Feilberg 10.50,3, Feilberg 10.51,3, Feilberg 10.52,3, Feilberg 10.53,3, Feilberg 10.54,3, Feilberg 10.55,3, Feilberg 10.56,3, Feilberg 10.57,3, Feilberg 10.58,3, Feilberg 10.59,3, Feilberg 10.60,3, Feilberg 10.61,3, Feilberg 10.62,3, Feilberg 10.63,3, Feilberg 10.64,3, Feilberg 10.65,3, Feilberg 10.66,3, Feilberg 10.67,3, Feilberg 10.68,3, Feilberg 10.69,3, Feilberg 10.70,3, Feilberg 10.71,3, Feilberg 10.72,3, Feilberg 10.73,3, Feilberg 10.74,3, Feilberg 10.75,3, Feilberg 10.76,3, Feilberg 10.77,3, Feilberg 10.78,3, Feilberg 10.79,3, Feilberg 10.80,3, Feilberg 10.81,3, Feilberg 10.82,3, Feilberg 10.83,3, Feilberg 10.84,3, Feilberg 10.85,3, Feilberg 10.86,3, Feilberg 10.87,3, Feilberg 10.88,3, Feilberg 10.89,3, Feilberg 10.90,3, Feilberg 10.91,3, Feilberg 10.92,3, Feilberg 10.93,3, Feilberg 10.94,3, Feilberg 10.95,3, Feilberg 10.96,3, Feilberg 10.97,3, Feilberg 10.98,3, Feilberg 10.99,3, Feilberg 11.00,3, Feilberg 11.01,3, Feilberg 11.02,3, Feilberg 11.03,3, Feilberg 11.04,3, Feilberg 11.05,3, Feilberg 11.06,3, Feilberg 11.07,3, Feilberg 11.08,3, Feilberg 11.09,3, Feilberg 11.10,3, Feilberg 11.11,3, Feilberg 11.12,3, Feilberg 11.13,3, Feilberg 11.14,3, Feilberg 11.15,3, Feilberg 11.16,3, Feilberg 11.17,3, Feilberg 11.18,3, Feilberg 11.19,3, Feilberg 11.20,3, Feilberg 11.21,3, Feilberg 11.22,3, Feilberg 11.23,3, Feilberg 11.24,3, Feilberg 11.25,3, Feilberg 11.26,3, Feilberg 11.27,3, Feilberg 11.28,3, Feilberg 11.29,3, Feilberg 11.30,3, Feilberg 11.31,3, Feilberg 11.32,3, Feilberg 11.33,3, Feilberg 11.34,3, Feilberg 11.35,3, Feilberg 11.36,3, Feilberg 11.37,3, Feilberg 11.38,3, Feilberg 11.39,3, Feilberg 11.40,3, Feilberg 11.41,3, Feilberg 11.42,3, Feilberg 11.43,3, Feilberg 11.44,3, Feilberg 11.45,3, Feilberg 11.46,3, Feilberg 11.47,3, Feilberg 11.48,3, Feilberg 11.49,3, Feilberg 11.50,3, Feilberg 11.51,3, Feilberg 11.52,3, Feilberg 11.53,3, Feilberg 11.54,3, Feilberg 11.55,3, Feilberg 11.56,3, Feilberg 11.57,3, Feilberg 11.58,3, Feilberg 11.59,3, Feilberg 11.60,3, Feilberg 11.61,3, Feilberg 11.62,3, Feilberg 11.63,3, Feilberg 11.64,3, Feilberg 11.65,3, Feilberg 11.66,3, Feilberg 11.67,3, Feilberg 11.68,3, Feilberg 11.69,3, Feilberg 11.70,3, Feilberg 11.71,3, Feilberg 11.72,3, Feilberg 11.73,3, Feilberg 11.74,3, Feilberg 11.75,3, Feilberg 11.76,3, Feilberg 11.77,3, Feilberg 11.78,3, Feilberg 11.79,3, Feilberg 11.80,3, Feilberg 11.81,3, Feilberg 11.82,3, Feilberg 11.83,3, Feilberg 11.84,3, Feilberg 11.8